



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

INDIEN

Strategie 2030

VERMÖGEN UND LEBEN IN
DER NÄCHSTEN GENERATION.
— EINE INITIATIVE —
— DES HAMBURGISCHEN —
WELTWIRTSCHAFTSINSTITUTS
UND DER BERENBERG BANK

Privatbankiers  *gegründet 1590*

BERENBERG BANK

Joh. Berenberg, Gossler & Co. AG



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Indien

Strategie 2030

VERMÖGEN UND LEBEN IN
DER NÄCHSTEN GENERATION.
— EINE INITIATIVE —
— DES HAMBURGISCHEN —
WELTWIRTSCHAFTSINSTITUTS
UND DER BERENBERG BANK

Privatbankiers  *gegründet 1590*

BERENBERG BANK

Joh. Berenberg, Gossler & Co. K.G.

»Berenberg Bank · HWWI: Strategie 2030 – Indien«
ist eine gemeinsame Studie der
Berenberg Bank · Neuer Jungfernstieg 20 · 20354 Hamburg und des
HWWI Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut · Heimhuder Straße 71 · 20148 Hamburg

Autoren:

Jana Stöver, Prof. Dr. Henning Vöpel (HWWI) und
Hans-Michael Langer (Berenberg Bank)
Schlussredaktion: Alexa Reinck (Berenberg Bank)
Stand: August 2011

Wir haben uns bemüht, alle in dieser Studie enthaltenen Angaben sorgfältig zu recherchieren und zu verarbeiten. Dabei wurde zum Teil auf Informationen Dritter zurückgegriffen. Einzelne Angaben können sich insbesondere durch Zeitablauf oder infolge von gesetzlichen Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher Angaben kann daher keine Gewähr übernommen werden.

Bezug über:

Berenberg Bank · Unternehmenskommunikation
Neuer Jungfernstieg 20 · 20354 Hamburg
Telefon (040) 350 60-710 · Telefax (040) 350 60-907 · E-Mail: presse@berenberg.de

ISSN: 2190-6556

**»Ich bin der Wahrheit verpflichtet, wie ich sie jeden Tag erkenne,
und nicht der Beständigkeit.«**

MAHATMA GANDHI,
FÜHRER DER INDISCHEN UNABHÄNGIGKEITSBEWEGUNG, 1869–1948

Strategie 2030 – das ist der Titel einer Forschungsreihe, die unser Haus seit 2005 gemeinsam mit dem Hamburgischen WeltWirtschaftsInstitut (HWWI) herausgibt. Wir möchten mit diesen Studien Trends aufzeigen, die uns schon jetzt beschäftigen, aber auch Auswirkungen auf morgen haben werden. Denn unser Verhalten von heute wird das Leben der nächsten Generation entscheidend bestimmen und beeinflussen.

Die Welt befindet sich in einem immer schnelleren Wandel – hervorgerufen durch fortgesetzte Technologiesprünge, ein rasant wachsendes Wissen und eine globalisierte Wirtschaft. Dabei beeinflussen sich die politischen, gesellschaftlichen, technologischen und wirtschaftlichen Veränderungen gegenseitig – mal verstärkend, mal bremsend – und werden so in der Wahrnehmung der Menschen immer komplexer, auch im Sinne von weniger greifbar. Dies gilt umso mehr, als sie weit in die Zukunft reichen, im Falle des demografischen Wandels sogar generationenübergreifend wirken.

Vor diesem Hintergrund widmen wir die Schriftenreihe »Strategie 2030 – Vermögen und Leben in der nächsten Generation« langfristigen volkswirtschaftlichen Fragestellungen und beschäftigen uns jenseits klassischer Finanzmarktthemen mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen. Die Studien vereinen die Expertise von über unsere Landesgrenzen hinaus anerkannten Wirtschaftsforschern mit den umfassenden Erfahrungen eines traditionsreichen und führenden Privatbankhauses.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

1	Warum Indien?	7
2	Vom eingesperrten Tiger zum erwachenden Elefanten	8
2.1	Die größte Demokratie der Welt	8
2.1.1	Entstehung und Funktionsweise der indischen Demokratie	8
2.1.2	Indien in der Weltpolitik	9
2.2	Aufstieg eines neuen asiatischen Elefanten	10
2.2.1	Der wirtschaftliche Aufschwung	10
2.2.2	Vom wirtschaftlichen Aufstieg zu sozialen Divergenzen	14
3	Entwicklungspolitische Probleme und Herausforderungen Indiens	17
3.1	Wachstumsprozesse und die wirtschaftliche Entwicklung armer Länder	17
3.2	Schlüsselfaktoren	21
3.2.1	Demografie und Urbanisierung	21
3.2.2	Armut und Einkommensverteilung	24
3.2.3	Gesundheit und Bildung	25
3.3	Staatliche Rahmenbedingungen	28
3.3.1	Infrastruktur und öffentliche Güter	28
3.3.2	Öffentliche Finanzen, Finanzierung und Leistungsbilanz	29
3.3.3	Good Governance / Korruption	30
3.4	Ausblick für die wirtschaftliche Entwicklung Indiens	32
4	Fazit	34
	Literatur- und Quellenverzeichnis	37

1 Warum Indien?

Indien hat im Jahr 1999 bei der Einwohnerzahl die Milliardengrenze überschritten und bildet mit über 1,2 Mrd. Menschen die größte Demokratie der Welt. Derzeit ist Indien der Staat mit der zweithöchsten Einwohnerzahl und wird laut Schätzungen der Weltbank spätestens 2050 das bevölkerungsreichste Land der Welt sein. Megacities, wie Mumbai, fassen mehr Einwohner als die Niederlande (über 18 Mio.). Schon allein wegen seiner beeindruckenden Größe darf Indien im Weltgeschehen nicht vernachlässigt werden. Zusätzlich weist es Gegensätze auf wie kaum ein anderes Land: Indien besitzt eine extrem günstige demografische Struktur, verzeichnet sehr hohe wirtschaftliche Wachstumsraten und gehört zu den führenden Nationen im Bereich der Informationstechnologie. Gleichzeitig leben in Indien 40 % der ärmsten Menschen der Welt, und 700 Mio. Inder haben keinen Zugang zu wetterfesten Straßen. Weniger als 10 % (entgegen weitverbreiteter Meinung) sprechen Englisch, es gibt 22 offiziell anerkannte Sprachen, von denen keine von der Mehrheit der Inder gesprochen wird. In Indien leben mehr Muslime als in Pakistan. Hinzu kommen Pläne zur bemannten Raumfahrt und der Besitz von Nukleartechnologie, aber auch archaisch anmutende Riten in den »Türmen des Schweigens« in Mumbai, wo die sterblichen Überreste der Zoroastrier und Parsen, zweier ethnischer Untergruppen Indiens, von Geiern »entsorgt« werden.

Zugleich weist Indien ein fast einzigartiges makroökonomisches Umfeld auf: Indien ist ein pluralistisches Land mit langer demokratischer Historie. Die Größe, die Vielfalt von Religionen, Ethnien und Sprachen, aber vor allem die gelebte Demokratie sorgen für ständige Machtwechsel in der Regierung, knappe Mehrheiten oder gar Minderheitsregierungen. Gleichzeitig ist diese Vielfalt, aber auch das starre Kastensystem immer wieder Ausgangspunkt politisch motivierter, gewaltsamer Auseinandersetzungen und sozialer Unruhen. Gerade die ländlichen Regionen, in denen rund 700 Mio. Inder leben, sind meist ärmer und von der institutionalisierten Kastenhierarchie stärker betroffen als die wohlhabenderen Schichten. Der Zugang der ärmeren Bevölkerung zum offiziellen Arbeitsmarkt bleibt meistens versperrt. Seit seiner Unabhängigkeit im Jahre 1947 hat es Indien nicht geschafft, den Arbeitsmarkt zu reformieren. Immer noch kennzeichnen Regulierungen und mangelnde Flexibilität den indischen Arbeitsmarkt. Aufgrund der steigenden Bedeutung kapital- und technologieintensiver Branchen für das indische Wachstum konnte sich der Arbeitsmarkt nicht entsprechend den jüngsten wirtschaftlichen Erfolgen entwickeln. Hinzu kommen Mängel in der Bildung, dem Gesundheitswesen und der Infrastruktur, die aufgrund der schlecht aufgestellten Staatsfinanzen nicht behoben werden können. Auf der anderen Seite gehört Indien zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften. In den vergangenen zehn Jahren konnte die Wirtschaft mit durchschnittlich über 7 % zulegen und sich zu einer festen Größe in der Welt entwickeln.

Die politische (Kapitel 2.1) und wirtschaftliche (Kapitel 2.2) Historie hilft dabei, die makroökonomischen Gegensätze Indiens in einen breiteren Kontext zu setzen und deren Ursprünge zu verstehen. Doch nur wenn Indien seine entwicklungspolitischen Probleme und ökonomischen Herausforderungen (Kapitel 3) meistert, kann verhindert werden, dass diese Gegensätze der Entwicklung Indiens im 21. Jahrhundert ernsthaft schaden.

2 Vom eingesperrten Tiger zum erwachenden Elefanten

2.1 Die größte Demokratie der Welt

Mit über 1,2 Mrd. Menschen und ca. 700 Mio. Wahlberechtigten organisiert Indiens Demokratie ein Sechstel der Menschheit und damit weit mehr Bürger und Wähler als alle etablierten Demokratien der westlichen Welt zusammen.¹ Die seit über 60 Jahren bestehende Demokratie zeichnet sich durch eine relativ hohe Wahlbeteiligung (fast 60 %), friedliche Regierungswechsel und einen leidlich funktionierenden Rechtsstaat aus. Dies ist aufgrund der extrem hohen Diversität innerhalb des riesigen Subkontinents besonders eindrucksvoll: Es gibt eine Vielzahl von Völkern, ein Großteil der Bevölkerung sind Analphabeten, und bis heute gehört Indien trotz beeindruckender Wachstumsraten zu den ärmsten Ländern der Welt.² Indien ist eine Demokratie, die unter diesen Voraussetzungen eigentlich so nicht funktionieren dürfte.³

2.1.1 Entstehung und Funktionsweise der indischen Demokratie

Die drei Säulen, auf denen der indische Nationalkongress unter der Führung von Jawaharlal Nehru die Unabhängigkeit Indiens am 15. August 1947 aufbaute, waren Demokratie, Sozialismus und Säkularismus.⁴ Der indische Nationalkongress galt als die führende Kraft im indischen Unabhängigkeitskampf. Er etablierte sich bis Anfang der 90er-Jahre als die gesamtindische Partei. Bis 1978 stellte er alle Premierminister des Landes. Erst die Wahlen 1989 markierten das definitive Ende des systemdominanten Nationalkongresses hin zu einem Mehrparteiensystem aus Regionalparteien und Koalitionsregierungen. Politische Oppositionen entstanden vorher vermehrt innerparteilich. Innerparteiliche Oppositionen und die Regionalparteien spiegelten das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit der einzelnen regionalen Kulturen wider, die diese durch die Anerkennung in Bundesstaaten erfahren hatten. Die Aufwertung der Bundesländer stärkte die staatliche Einheit: Die kulturelle Vielfalt des Landes nicht zu negieren, sondern sogar explizit anzuerkennen, steuerte lange Zeit regionalistischen oder separatistischen Tendenzen mit Erfolg entgegen.

Die Vielfalt des Subkontinents übte früh einen strukturellen Zwang zu einer konsensorientierten Politik aus, die sicherlich den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen weitaus mehr entgegenkam als eine autoritäre Politik unter Ausschluss vieler Gruppen und Parteien.⁵ So waren es nicht institutionelle Gegebenheiten, sondern die enorme Größe des Landes sowie die soziale und politische Heterogenität der indischen Gesellschaft, die eine Politik der ausgehandelten Kompromisse verlangten. Das ist noch heute so. Das hierdurch entstandene beschwerliche Tempo politischer Entscheidungen führte in der Vergangenheit oft zu heftig geäußertem Unmut. Die vorgetragene Kritik über die herrschenden politischen Zustände bezieht sich jedoch vorwiegend auf einzelne Institutionen und Akteure, selten auf das demokratische System an sich. Im Zentrum der Kritik befinden sich häufig die Polizei, die beschwerliche und ausufernde Bürokratie, Parteien und einzelne Abgeordnete. So erweist sich die indische Demokratie auch im sechsten Jahrzehnt ihres unabhängigen

1 Vgl. Jürgenmeyer (2009).

2 25 % der indischen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze.

3 Vgl. Kohli (1988).

4 Trennung von Religion und Staat.

5 Vgl. Jürgenmeyer (2009).

Bestehens durchaus als lebendig und gefestigt;⁶ eine wichtige Voraussetzung, um vor den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft (Kapitel 3) bestehen und sich in der Weltpolitik als wichtiger globaler Teilnehmer etablieren zu können.

2.1.2 Indien in der Weltpolitik

Nach der Unabhängigkeit sollte Indien als Schrittmacher der Dekolonialisierung dienen. Gleichzeitig schlug es sich im Zuge des Kalten Krieges auf keine Seite. Schließlich wollte man die gerade gewonnene Unabhängigkeit nicht wieder durch eine Eingliederung in einen »Block« (Ost oder West) riskieren. Nehrus Außenpolitik war geprägt von Bündnisfreiheit und Neutralität. Doch die Bedrohungen durch China (nach dem Einmarsch 1962) und Pakistan (die Niederlage Indiens gegen China 1962 ermutigte Pakistan zum zweiten Indisch-Pakistanischen Krieg) ließen Nehrus Nachfolger in ihrer Außenpolitik »realistischer« werden. Indiens regionale Machtstellung sollte von nun an Vorrang vor der Rolle in der Weltpolitik haben. Man begriff sich zunehmend als Territorialstaat, dessen Grenzen geschützt werden müssten.⁷ Es folgte die Unterstützung Ost-Pakistans im Unabhängigkeitskampf 1971. Anschließend wurde mit (West-)Pakistan vereinbart, dass alle Konflikte in Zukunft bilateral zu bereinigen seien und nicht internationalisiert würden. Indien war seitdem die unbestrittene regionale Vormacht geworden und versuchte, in der Folgezeit auch die Beziehungen zu China (wieder) zu normalisieren. Ein wirklicher Fortschritt konnte aber erst 1993 mit dem Besuch des indischen Premierministers in China gemacht werden.⁸

Historischer Überblick: Indien-Pakistan-Konflikt

1947-49	Erster Indisch-Pakistanischer Krieg; Kriegerischer Konflikt um Kaschmir; Januar 1949 De-facto-Zweiteilung Kaschmirs; bis heute keine offizielle Grenzlinie.
1965	Zweiter Indisch-Pakistanischer Krieg; Kriegerischer Konflikt um Kaschmir; nach den Kämpfen Vorkriegszustand wiederhergestellt; Konflikt wird internationaler: USA und China als Verbündete Pakistans.
1971	Bangladesch-Krieg oder Dritter Indisch-Pakistanischer Krieg; Kriegerischer Konflikt um Abspaltung Ost-Pakistans (später Bangladesch); Indien und Ost-Pakistan besiegen (West-)Pakistan; Ost-Pakistan wird zum unabhängigen Staat Bangladesch.
1974	Indien wird Atommacht.
Anf. 1980er	Pakistan wird Atommacht.
1987	Chinas und Indiens Truppen im Grenzgebiet; erste Anschläge muslimischer Extremisten auf indische Einrichtungen.
1990	Terror im Kaschmir-Tal erreicht mit der Flucht Hunderttausender Hindus seinen Höhepunkt; Indien und Pakistan verstärken Truppen an den Grenzen; Ermordung des höchsten religiösen Moslem-Führers.
1999	Kargil-Krieg oder Vierter Indisch-Pakistanischer Krieg; Bewaffnete (pakistanische) Einheiten auf indischem Gebiet; Indien beginnt mit Luftangriffen auf pakistanisches Territorium; pakistanische Truppen ziehen sich zurück; Kaschmirfrage weiterhin ungelöst.
2001	(Versuchter) Selbstmordanschlag muslimischer Extremisten auf Parlament in Srinagar und Neu-Delhi.
2002	Große militärische Verbände und Einheiten beziehen an der inoffiziellen Grenze Kaschmirs Stellung; einzelne Gefechte. Pakistan droht mit einem nicht konventionellen Gegenschlag.

Tab. 1

6 Vgl. Jürgenmeyer (2009).

7 Vgl. Rothermund (2008).

8 Vgl. ebenda.

Indien in der Weltpolitik heute

Mit dem Ende des Kalten Krieges musste Indien seine Außenpolitik neu orientieren. Kam es während des Kalten Krieges noch vermehrt zu Annäherungen mit der Sowjetunion, wandte sich Indien nun allmählich den USA zu, die das Land auch als verantwortliche Atommacht anerkennen. Nicht zuletzt mit dem Besuch des damaligen amerikanischen Präsidenten George W. Bush im März 2006 hatte sich die Beziehung der beiden Staaten zu einer echten Partnerschaft entwickelt. Als US-Präsident Barack Obama seine Unterstützung für Indiens Bewerbung als ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates Ende 2010 versprach, machte er deutlich, welche Rolle Indien in der Weltpolitik in Zukunft einnehmen soll.⁹

In den 90er-Jahren versuchte Indien, auch seine Beziehungen zur Europäischen Union zu vertiefen.¹⁰ Mit Deutschland pflegt Indien schon lange gute Beziehungen. So war es Indien, das als erster Staat den Kriegszustand mit Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg beendete und Deutschland diplomatisch anerkannte. Auch deshalb wollte die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel die (wirtschaftlichen) Beziehungen Deutschlands zu Indien intensivieren und initiierte im Mai/Juni 2011 die ersten deutsch-indischen Regierungskonsultationen, um die Partnerschaft wirtschaftlich und politisch in Zukunft zu stärken.

Die Möglichkeiten Indiens, eine wichtige Rolle in der Weltpolitik einzunehmen, sind derzeit unbestritten. Auf dem Weg zu einer möglichen multipolaren Weltordnung, in der die USA ihre weltpolitische Vormachtstellung teilen, kann auch Indien eine wichtige Rolle zukommen. Während Indien den Schritt zu einer stabilen, krisenerprobten Demokratie schon lange vollzogen hat, kommt dem Land auch zugute, dass es nicht als Herausforderer, sondern vielmehr als freundschaftlicher Partner der USA auftritt. Gleichzeitig beteiligt sich Indien konstruktiv an internationalen Institutionen und multinationalen Stabilisierungsmissionen.

2.2 Aufstieg eines neuen asiatischen Elefanten

2.2.1 Der wirtschaftliche Aufschwung

Nach Erlangen der politischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 suchte die indische Regierung nicht nur jede Form politischer Abhängigkeit zu vermeiden, sondern besaß auch die Ambition, Indien wirtschaftlich eigenständig zu entwickeln. Obwohl sich im Schutz der Regierung eine Industrie aufbauen konnte, war diese jedoch auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig. Gleichzeitig erforderten und begünstigten Importsubventionen den Aufbau der sogenannten *Licence Raj* und *Inspection Raj*, eines komplizierten bürokratischen und korruptionsanfälligen Systems zur Kontrolle der Außenwirtschaft, deren Auswirkungen das Wachstum noch heute hemmen.¹¹ Nach der Unabhängigkeit verzeichnete Indiens Wirtschaft einen kurzen Wachstumsschub, konnte aber anschließend lange Zeit nicht mehr an vorherige Wachstumsraten anknüpfen. Zwischen Mitte der 60er- und

⁹ Indien ist unter anderem zusammen mit Deutschland 2011/12 nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat. Eine Reform bzw. Erweiterung des Rates (vor allem der Position der ständigen Mitglieder) ist aber in den nächsten Jahren wohl nicht zu erwarten.

¹⁰ Vgl. Rothermund (2004).

¹¹ Vgl. Bergé (2009).

Historische Entwicklung des indischen Pro-Kopf-Einkommens, 1960–2008

1990 = 100

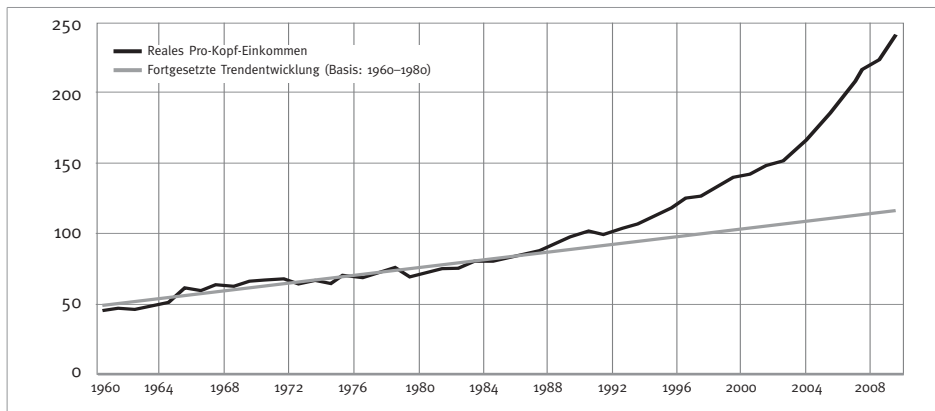


Abb. 1

Quellen: Weltbank (2011); eigene Berechnungen.

Ende der 70er-Jahre verzeichnete der Subkontinent ein Pro-Kopf-Wachstum von unter 1 % pro Jahr, weniger als die meisten vergleichbaren Schwellenländer in dieser Zeit.¹² Das geringe Wachstum wurde später auch als die typisch indische Wachstumsrate (Hindu Rate of Growth) bezeichnet.¹³ Indien galt daher lange Zeit wirtschaftlich als »eingesperrter Tiger«.¹⁴ So richtig konnte sich Indien erst Mitte der 80er von dem Trend vorangegangener Jahre lösen.

Ein Großteil des beschleunigten Wachstums kam durch Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen. Der Anteil der Totalen Faktorproduktivität am Gesamtwachstum der 80er-Jahre lag bei knapp 60 %, verglichen mit gerade 10 % in den 20 Jahren zuvor.¹⁵ Gleichzeitig wurden 1969 vierzehn der größten indischen Banken verstaatlicht, um die Bankdichte in Indien staatlich koordiniert zu erhöhen. Dieses Ziel wurde erfüllt: Einlagen in Banken als Prozent vom BIP stiegen von 15,2 % in 1969 auf 37,9 % in 1984. Gleichzeitig erhöhte sich die Bankdichte von 65.000 Menschen pro Niederlassung auf 15.000.¹⁶ Die neue Bankdichte hatte einen erheblichen Einfluss auf die private Sparneigung und sorgte für steigende Kapitalakkumulation und Investitionen (seit 1969 weist der Trend nach oben). Diese ermöglichten eine strukturelle Verschiebung der Wirtschaft vom Agrarsektor zu kapitalintensiverem Verarbeitendem Gewerbe¹⁷ und Dienstleistungen.

Gründe für den wirtschaftlichen Aufschwung

In der Anfangsphase des Wachstumsaufschwungs war es zu einem Großteil die Verstaatlichung der Banken, die neue finanzielle Ressourcen eröffnete. Gleichzeitig unterstützte die über externe und interne Verschuldung finanzierte fiskalische Expansion das Wachstum. Die fiskalische Expansion konnte zwar die Nachfrage kurzfristig erhöhen, nicht aber die zuvor beschriebenen Produktivitätssteigerungen auslösen. Die staatlichen Investitionen in Bereichen wie Infrastruktur und Technologie

12 Vgl. Bhagwati (1993).

13 Vgl. Basu (2008).

14 In Anlehnung an die asiatischen Tigerstaaten, die sich durch ein besonders hohes Wirtschaftswachstum hervortaten.

15 Vgl. Rodrik/Subramanian (2004).

16 Vgl. Sen (2010).

17 Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnete seinen einzigen signifikanten Anstieg des Beitrags zur gesamten Wertschöpfung im Zeitraum zwischen 1970 und Anfang der 80er-Jahre.

Kapitalakkumulation in Indien, 1960–2009

Angaben in % des BIP

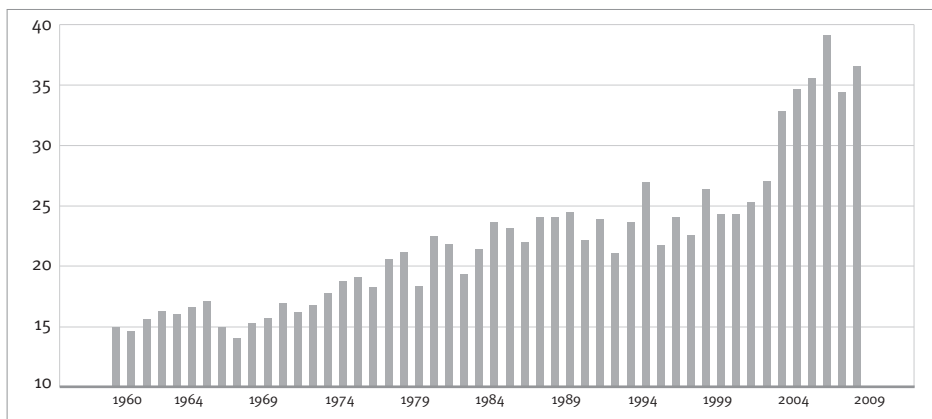


Abb. 2

Quelle: Weltbank (2011).

schufen aber eine Basis, auf der die Reformen zur Liberalisierung und Deregulierung fruchten konnten. Diese Maßnahmen ermöglichten den Zugang zu ausländischen Technologien und Kapitalgütern und zwangen durch den neuen Wettbewerb mit internationalen Konkurrenten heimische Unternehmen, ihre Produktivität zu erhöhen. Obwohl die Reformschritte relativ klein waren, entfalteten sie eine immense Wirkung.¹⁸ Dass relativ geringe und international wenig beachtete Reformen solch eine Wirkung haben konnten, hing an dem positiven institutionellen Umfeld Indiens.¹⁹ Für ein Land mit vergleichbar guten politischen und ökonomischen Institutionen, einem leidlich funktionierenden Rechtsstaat, bildungsorientierten kulturellen Werten und einer demokratischen Grundordnung lag Indien 1980 nämlich weit hinter seinem langfristigen Wachstumspfad.²⁰

Als Ursache für die zweite Welle der Reformen Anfang der 90er-Jahre wird allgemein die wirtschaftliche Krise 1990/91 angesehen. Vor allem die steigende Staatsverschuldung, aber auch interne und externe Ungleichgewichte machten Indien für externe Schocks verwundbar und warfen Fragen über die Zahlungsfähigkeit des Subkontinents auf. Das daraufhin geschlossene Kreditabkommen mit dem Internationalen Währungsfonds gilt als Auslöser der Reformen zur strukturellen Anpassung der Wirtschaft. Die Reformen der 90er-Jahre (Streichungen von Subventionen, Liberalisierung des Außenhandels und Deregulierung des Binnenmarktes) haben für einen wesentlichen Aufschwung des Handels gesorgt und das Wachstum in Schlüsselbereichen des Dienstleistungssektors signifikant gesteigert. So konnte sich Indien seit 1980 wirtschaftlich extrem positiv entwickeln.

18 Großen Einfluss auf den Wachstumserfolg Indiens hatte auch der »Pro-Business-Wandel« der politischen Einstellung gegenüber Unternehmen unter Indira Ghandi.

19 Vgl. Rodrik, D.; Subramanian, A. (2004).

20 Vgl. Rose/Gruppe (2009).

Indiens Bruttoinlandswachstum

Angaben in Mrd. Indische Rupien

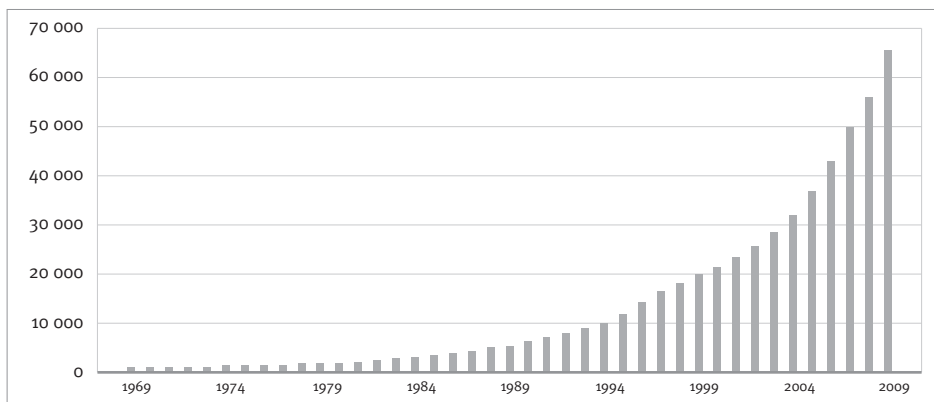


Abb. 3

Quelle: Weltbank (2011).

Indiens Wirtschaft heute

Heute zählt Indien zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt. In fünf Jahren wird Indien Italien und Kanada eingeholt haben. Kaufkraftbereinigt steht Indien sogar auf Platz 4 hinter den USA, China und Japan.²¹ In den vergangenen zehn Jahren wies Indiens Wirtschaft eine durchschnittliche Wachstumsrate von über 7 % p. a. auf. Gleichzeitig ist Indien stark in den internationalen Handel integriert. Wichtigste Handelspartner sind die Vereinigten Arabischen Emirate, gefolgt von den USA und China. Auch der indische Aktienmarkt spiegelt die historische Entwicklung der indischen Wirtschaft wider. Mitte der 80er-Jahre folgte der Leitindex der neuen wirtschaftlichen Dynamik und stieg seitdem um den Faktor 160. Den einzigen ernsthaften Rückschlag erlebte die Börse Indiens während der Finanzmarktkrise der letzten Jahre (siehe Abb. 5).

²¹ Indien wird aufgrund seiner Größe daher eher mit einem erwachenden Elefanten als mit einem typischen asiatischen Tiger verglichen.

Die zehn größten Volkswirtschaften der Welt

Angaben in Mrd. US-Dollar

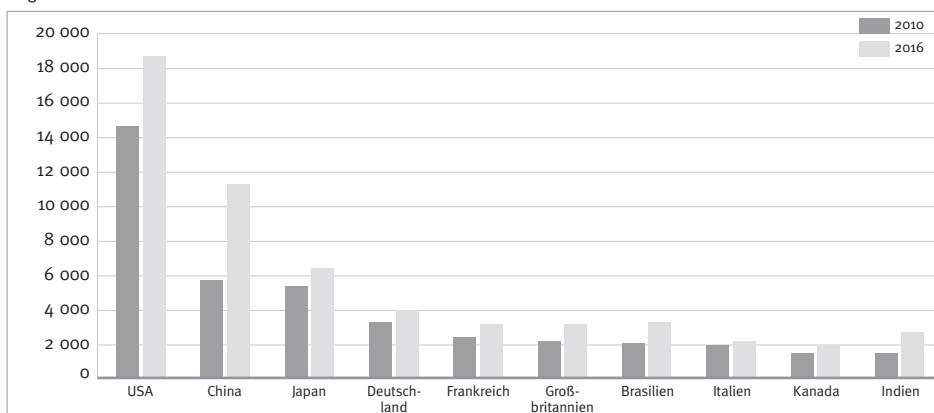


Abb. 4

Quellen: IWF (2011); 2016: Schätzungen.

Der indische Leitindex BSE Sensex

Angaben in Punkten

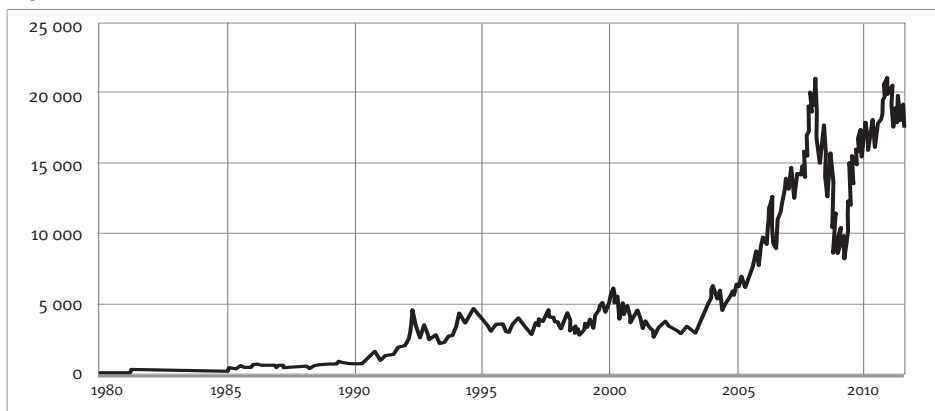


Abb. 5

Quelle: Bloomberg.

2.2.2 Vom wirtschaftlichen Aufstieg zu sozialen Divergenzen

In den letzten 20 Jahren hat Indien eine erstaunliche Entwicklung vom ehemaligen Armenhaus der Welt zu einer angehenden Wirtschafts- und Weltmacht vollzogen. Damit sind auch die Erwartungen gestiegen, das breit angelegte Wirtschaftswachstum zu nutzen, die Massenarmut im Land zu beseitigen und den Staatshaushalt (die Staatsverschuldung liegt derzeit bei fast 70 % des BIP) zu sanieren.

Indien vollzieht zurzeit einen tief greifenden wirtschaftlichen Strukturwandel, bei dem ein Großteil der Bevölkerung von den Wachstumserfolgen ausgeschlossen bleibt und unter hoher Inflation leidet. Bisher konnte das Wachstum die Armut im Land nicht nachhaltig beseitigen, und es wurde versäumt, den Ausbau der Infrastruktur für einen gut funktionierenden Binnen- und Außenhandel im Bereich See-, Luft-, Schienen- und Straßenverkehr systematisch voranzutreiben. Aufgrund

Entwicklung der Staatsschulden

Angaben in % des BIP

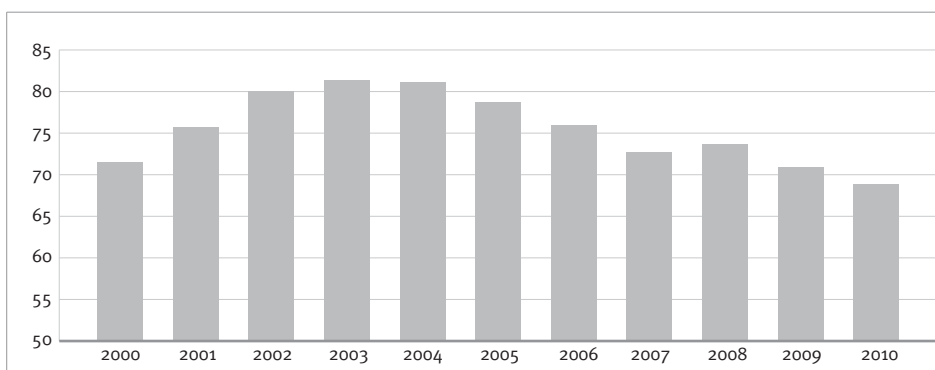


Abb. 6

Quelle: IWF (2011).

der gravierenden Infrastrukturmängel stößt das Wachstum der Industrie bis heute immer wieder an seine Grenzen. Dieses ist aber notwendig, um auch weniger Qualifizierte aufnehmen zu können und den Übergang weg vom Agrarsektor zu ermöglichen.

Die indische Regierung ist unter Druck, inklusives Wachstum²² zu fördern und besonders die ländliche Bevölkerung und Geringqualifizierte am wirtschaftlichen Aufstieg teilhaben zu lassen. Infrastrukturprojekte sind daher unabdingbar. Aufgrund der hohen Staatsverschuldung soll kurzfristig der Dienstleistungssektor das Zugpferd der Wirtschaft bleiben. Er trägt bereits zu einem großen Teil das Wirtschaftswachstum und benötigt keine neuen Infrastrukturmaßnahmen. Der Dienstleistungssektor kann jedoch in Zukunft nicht alleine eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung gewährleisten.

Der Dienstleistungssektor als zukünftiges Zugpferd des Wirtschaftswachstums?

Indiens Dienstleistungssektor bestimmt seit einigen Jahren entscheidend die wirtschaftliche, aber auch soziale Entwicklung des Landes. Während der landwirtschaftliche Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt seit 1950/51 von 55 % auf unter 17 % (2009) gefallen ist, konnten die Dienstleistungen im gleichen Zeitraum von 30 % auf 57 % (2009) mit zunehmendem Tempo ansteigen. Der Beitrag des Industriesektors hingegen verhielt sich in dieser Zeit eher unauffällig. Er stieg zwar von 15 % auf über 25 % an, legte aber den größten Teil dieser Entwicklung bis Anfang der 80er-Jahre zurück.

Um die zukünftige Rolle für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Indiens besser einschätzen zu können, muss man sich fragen, ob sich der Dienstleistungssektor in der Vergangenheit nur an ein internationales Niveau angepasst hat oder ein markantes Muster einer strukturellen Anpassung darstellt.²³ Nur so lässt sich beurteilen, wie nachhaltig und andauernd dieser außergewöhnliche Wachstumsprozess sein wird. Handelt es sich bei dem bisherigen Wachstum um einen Aufholprozess, sollte die zukünftige Entwicklung begrenzt sein. Indiens Dienstleistungen trugen schon 2005 einen international vergleichbaren Anteil zur Gesamtwertschöpfung bei. Handelt es sich hingegen um eine strukturelle Anpassung, kann die Entwicklung vorerst weitergehen.

Während die Wachstumsraten in einigen Unterkategorien des Dienstleistungssektors suggerieren, dass Indien sich der internationalen Norm anpasst, weisen Finanzintermediation, IT-Dienstleistungen, Geschäftsdienstleistungen, aber auch juristische und technische Dienstleistungen außergewöhnliche Wachstumsraten auf, die das Gesamtwachstum treiben. →

Kasten 1

22 Sozial, ökologisch und ökonomisch ausgeglichenes Wachstum. Extreme, wie zum Beispiel eine extreme Einkommensschere, zu stark exportabhängiges Wirtschaftswachstum oder ökologische Schäden, sollen vermieden werden.
23 Vgl. Eichengreen/Gupta (2011).

Beitrag der Wirtschaftssektoren zum Bruttoinlandsprodukt, 1951–2007

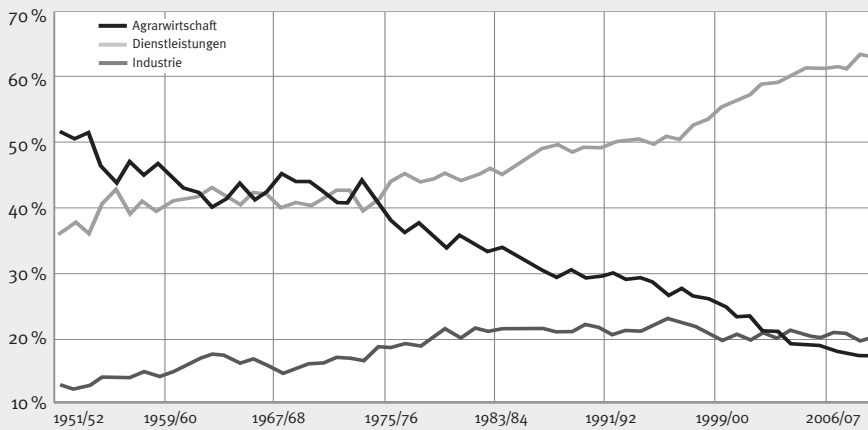


Abb. 7

Quelle: Reserve Bank of India (2011).

Gleichzeitig handelt es sich hierbei nicht um das Outsourcing von vormals Inhouse-Aktivitäten, sondern um genuine Nachfrage über Exporte und den Binnenmarkt. Das Wachstum im Dienstleistungssektor geht also nicht auf Kosten des Industriebeitrags zum BIP. Bei Indiens Wachstum im Dienstleistungsbereich handelt es sich nicht ausschließlich um einen Aufholprozess, sondern er zeigt außergewöhnliche strukturelle Muster auf. Ob das Wachstum aber ausreicht, die Massen aus der Armut zu holen, ist ungewiss. Hierzu bedarf es einer weiteren Entwicklung der Industrie. Der Dienstleistungssektor verspricht dennoch auch in naher Zukunft weitere Wachstumspotenziale.

Kasten 1

Indiens Wirtschaft hat in den letzten 30 Jahren eine außergewöhnliche Entwicklung vollzogen und sich in der Weltwirtschaft etabliert. Die aktuelle Ausgangslage ist sehr gut, auch wenn einige Problemfelder bereits heute erkennbar sind. Die wirtschaftliche Entwicklung stößt immer wieder an strukturelle Grenzen, und die Sozialentwicklung dieses bevölkerungsreichen Subkontinents hält nicht mit dem Wirtschaftswachstum Schritt. Um Widerstände und politisch motivierte Auseinandersetzungen in Schach zu halten, muss Indien seinen großen entwicklungsökonomischen Problemen und Herausforderungen begegnen.

3 Entwicklungspolitische Probleme und Herausforderungen Indiens

3.1 Wachstumsprozesse und die wirtschaftliche Entwicklung armer Länder

Die Wachstumseuphorie in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern, darunter auch Indien, ist angesichts der hohen Wachstumsraten der letzten Jahre groß. Begünstigt wurde der wirtschaftliche Aufstieg vieler Länder durch eine zunehmende Öffnung der Kapital- und Gütermärkte. Dadurch konnten Investitionen, die gerade in armen Ländern durch geringe inländische Ersparnis begrenzt sind, aus externen Quellen finanziert werden. Zudem kam es durch die zunehmende weltwirtschaftliche Integration dieser Länder zu Spezialisierungs- und Handelsgewinnen.

Die hohen Wachstumsraten der letzten Jahre bergen jedoch die Gefahr einer Übertreibung an den Märkten, die zu einer schockartigen Korrektur führen und die betreffenden Länder zurückwerfen könnte. Eine einfache Fortschreibung des jüngsten Wachstumstrends verkennt, dass der Wachstumsprozess und die wirtschaftliche Entwicklung armer Länder viel komplexer sind und sich nach anderen Gesetzmäßigkeiten vollziehen als in Industrieländern.

Die in Entwicklungs- und Schwellenländern gegenüber den Industrieländern zumeist deutlich höheren Wachstumsraten sind zunächst vor allem auf einen wirtschaftlichen Aufholprozess dieser Länder zurückzuführen. Ärmere Länder wachsen schneller als reichere Volkswirtschaften, weil sie sich auf einem deutlich niedrigeren Ausgangsniveau befinden. Dieses Phänomen wird in der Wachstumstheorie als Konvergenzprozess oder »Catching-up« bezeichnet. Dahinter steht der theoretische Erklärungsansatz, dass in armen Ländern eine Erhöhung der Kapitalintensität – also der Kapitalausstattung pro Kopf – einen größeren Einkommenseffekt hat als in reichen Ländern. Kapital ist in armen Ländern knapper und daher produktiver als in reichen Ländern. Die erste Maschine macht Arbeit erheblich produktiver. Eine zweite Maschine hat zwar weiterhin einen positiven, jedoch schon geringeren Effekt auf die Arbeitsproduktivität. Das eingesetzte Kapital hat daher eine »abnehmende Grenzproduktivität«. Aus diesem Grund wird sich mit fortschreitender Konvergenz das Wachstum verlangsamen und der Wachstumspfad der Entwicklungs- und Schwellenländer sich dem der Industrieländer annähern.

Mit steigender Kapitalintensität findet in den Entwicklungs- und Schwellenländern darüber hinaus häufig ein sektoraler Wandel statt, in dessen Zuge es zu einer Reallokation der Produktionsfaktoren kommt. Der Faktor Arbeit wandert aus dem Agrarsektor zunehmend in den Industriesektor, der eine höhere Produktivität aufweist. Wachstum resultiert daher oft schon allein aus einer solchen Änderung der sektoralen Struktur eines Landes. Dieser Effekt gilt in fast gleicher Weise für Indien wie für China (vgl. Tab. 2). Auch die Globalisierung hat durch die Öffnung von Güter- und Kapitalmärkten sowie die zunehmende wirtschaftliche Integration zu dem Wachstum in Entwicklungs- und Schwellenländern beigetragen, indem sich diese Länder gemäß ihren komparativen Kostenvorteilen auf die Produktion zumeist einfacher und arbeitsintensiver Güter spezialisiert und mit anderen Ländern Handel getrieben haben²⁴ und darüber hinaus ihre wirtschaftliche Entwicklung durch Kapitalzuflüsse finanzieren konnten.

²⁴ Vgl. Rodrik (2011) und Spence (2011).

Wachstumsquellen nach Sektoren, 1978–2004

Jährliche prozentuale Veränderung

Sektor	Zeitraum	Land	Output	Beschäftigung	Output pro Beschäftigtem	Beitrag zum Output pro Beschäftigtem		Totale Faktorproduktivität
						Physisches Kapital	Bildung	
Gesamt	1978–1993	China	8,9	2,5	6,4	2,4	0,4	3,5
		Indien	4,5	2,1	2,4	0,9	0,3	1,1
	1993–2004	China	9,7	1,2	8,5	4,2	0,3	3,9
		Indien	6,5	1,9	4,6	1,8	0,4	2,3
Landwirtschaft	1978–1993	China	5,2	0,9	4,3	2,2	0,3	1,7
		Indien	2,7	1,4	1,3	0,1	0,2	1,0
	1993–2004	China	3,7	-0,6	4,3	2,3	0,2	1,7
		Indien	2,2	0,7	1,5	0,6	0,3	0,5
Industrie	1978–1993	China	9,3	4,4	4,9	1,5	0,4	3
		Indien	5,4	3,3	2,1	1,4	0,4	0,3
	1993–2004	China	11	1,2	9,8	3,2	0,3	6,1
		Indien	6,7	3,6	3,1	1,7	0,3	1,1
Dienstleistungen	1978–1993	China	11,3	6,5	4,7	1,8	0,4	2,5
		Indien	5,9	3,8	2,1	0,3	0,4	1,4
	1993–2004	China	9,8	4,7	5,1	3,9	0,3	0,9
		Indien	9,1	3,7	5,4	1,1	0,4	3,9

Tab. 2

Quellen: Bosworth/Collins (2008); Darstellung HWWI.

Das Wirtschaftswachstum eines Landes lässt sich durch die Wachstumsbeiträge der einzelnen Produktionsfaktoren näher analysieren. Im Wesentlichen werden hierbei Beiträge von Arbeit, Kapital und Totaler Faktorproduktivität (darunter fällt zum Beispiel technischer Fortschritt) unterschieden. Der Pro-Kopf-Output wächst dann, wenn die Kapitalintensität steigt, die Arbeitsproduktivität sich erhöht oder die Totale Faktorproduktivität zunimmt. Dies kann zum Beispiel durch bessere Bildung oder technischen Fortschritt geschehen. Für Indien erklärt sich das hohe Wirtschaftswachstum im Wesentlichen aus dem Aufbau des Kapitalstocks und folgt damit dem theoretischen Konzept des Konvergenzwachstums ärmerer Länder. Diese Wachstumsquelle verliert in der Tendenz aufgrund der abnehmenden Grenzproduktivität des Kapitals jedoch an Bedeutung. In Industrieländern speist sich das Wirtschaftswachstum aus diesem Grund meist vor allem aus technischem Fortschritt und nicht primär aus einer steigenden Kapitalintensität. In Indien war der Anstieg der Totalen Faktorproduktivität vor allem durch den sektoralen Wandel von einer Agrargesellschaft zu einer Industrie- und insbesondere auch zu einer Dienstleistungsgesellschaft begründet. Im Vergleich zu China ist der Wachstumsbeitrag der Totalen Faktorproduktivität für Indien insgesamt eher gering, insbesondere im Industriesektor. Dies könnte – in Verbindung mit einer deutlich schwächeren industriellen Basis – auf eine Verlangsamung des mittelfristigen Wachstums in Indien hindeuten, da die Wachstumsbeiträge aus dem nahezu vollzogenen sektoralen Wandel zurückgehen dürften und eigentlicher technischer Fortschritt in Indien schwächer ausgeprägt ist.

Die historischen Erfahrungen von Entwicklungs- und Schwellenländern legen überdies den Schluss nahe, dass sich der Prozess wirtschaftlicher Entwicklung nicht ohne Weiteres extrapolieren

lässt. Konvergenz bedeutet, dass es im Laufe der Entwicklung zu einer Verlangsamung des Wachstums kommt. Zusätzlich gibt es eine Reihe von entwicklungspolitischen und -ökonomischen Problemen, denen ein Land im Zuge seiner wirtschaftlichen Entwicklung gegenübersteht. Beispielsweise treten mit steigender Ungleichverteilung der Einkommen im Wachstumsprozess zunehmend Verteilungsfragen in den Vordergrund. Es treten außerdem potenziell neue Engpässe auf, wie zum Beispiel die öffentliche Infrastruktur, Finanzierungsrestriktionen und Ineffizienzen der Kapitalallokation infolge eines unterentwickelten Bankensektors oder das geringe Angebot an qualifizierten Fachkräften. Diese Faktoren können zu einer Verlangsamung des Wachstums führen oder dieses sogar limitieren.

Die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes lässt sich in verschiedene Phasen einteilen. Nach Rostow (1959) lassen sich fünf Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung unterscheiden: In der ersten Phase herrscht die traditionelle, zumeist agrarisch geprägte Gesellschaft vor. In der zweiten Phase werden die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum geschaffen; dies ist vor allem mit Überschüssen im Ernteertrag verbunden, die es erlauben, Ressourcen aus dem Agrarsektor abzuführen und das Land zu industrialisieren. Die dritte Phase wird als »Take-off« bezeichnet, in der sich das Wachstum beschleunigt. In der vierten Phase kommt es zu einer Verstetigung des Wachstums. Hier kommt es darauf an, das hohe Anfangswachstum in eine nachhaltige Entwicklung, insbesondere durch Investitionen in Technologie, Bildung und Forschung, zu überführen. In der fünften und letzten Phase entwickelt sich das Land zu einer modernen, industrialisierten Konsumgesellschaft.

Häufig sind Entwicklungsländer in einem frühen Stadium ihrer wirtschaftlichen Entwicklung durch einen Dualismus geprägt – ein Nebeneinander eines traditionellen, agrarischen Sektors einerseits und eines modernen, industriellen Sektors andererseits. Dualismus tritt dabei in vielfältigen Ausprägungen auf, beispielsweise ist mit der Existenz eines Agrar- und eines Industriesektors ein Stadt-Land-Dualismus verbunden, der zumeist ein Gefälle zwischen den ländlichen Gebieten und den Städten eines Landes beispielsweise in Bezug auf Einkommen und Bildung impliziert.²⁵ Mit der wirtschaftlichen Entwicklung verändert sich gemäß den jeweiligen komparativen Kostenvorteilen die Rolle eines Entwicklungslandes in der arbeitsteiligen Weltwirtschaft. Ausgehend von sehr arbeitsintensiven und einfachen Tätigkeiten werden entlang der Wertschöpfungskette zunehmend auch kapital- und wissensintensive Güter und Dienstleistungen produziert.

Besonders bedeutsam ist die Phase der Verstetigung des Wachstums, die auch als Phase des mittleren Einkommensniveaus bezeichnet werden kann, in der sich typischerweise Wachstumsprozesse grundlegend ändern. Die bedeutenden Wachstumsbeiträge resultieren dann nicht mehr aus der steigenden Kapitalintensität und der sektoralen Verschiebung. Wachstum kommt dann zunehmend aus vermehrtem Humankapital und technischem Fortschritt. Für Länder, welche die erste Phase der wirtschaftlichen Entwicklung abgeschlossen haben, wird es zunehmend wichtig, in Bildung und Forschung zu investieren. Die neuere Wachstumstheorie betont die Bedeutung endogener Prozesse zur Erklärung stetigen Wachstums.²⁶ Investitionen in Bildung und Forschung etwa erhöhen die

²⁵ Vgl. Lewis (1955).

²⁶ Vgl. Aghion/Howitt (1998).

Innovationsfähigkeit eines Landes, die fortlaufend Erträge in Form von technischem Fortschritt abwirft und sich so selbst stetig erneuert. In vielen empirischen Studien hat sich außerdem die Bedeutung von Good Governance als wesentlicher Wachstumsdeterminante gezeigt. In diesem Zusammenhang wird oft diskutiert, was Eucken die Interdependenz der Ordnungen nennt,²⁷ also die Frage, inwiefern sich Marktwirtschaft, Demokratie und Eigentumsrechte bedingen. Während China sehr stark den Übergang von der lenkenden Hand des Staates zur unsichtbaren Hand des Marktes überwacht, sind die Möglichkeiten, eine staatliche Entwicklungsstrategie durchzusetzen, im demokratischen Indien eher beschränkt.

Die vergangenen Jahre und Jahrzehnte haben Beispiele für sehr erfolgreiche Entwicklungs- und Schwellenländer hervorgebracht, aber auch für solche, die weiterhin stagnieren. Die Länder haben dabei unterschiedliche Strategien der wirtschaftlichen Entwicklung verfolgt. Der Ansatz des »Balanced Growth« setzt auf eine gleichmäßige und gleichgewichtige Entwicklung von Sektoren und Märkten, die darauf abzielt, Engpässe im Entwicklungsprozess zu vermeiden und die Wirtschaftsstruktur zu diversifizieren, um die Abhängigkeit vom Export, den Einnahmen aus Rohstoffen oder Importen von Vorleistungen zu reduzieren. Zwei bekannte Strategien sind die Exportförderung und die Importsubstitution, bei der versucht wird, die Importabhängigkeit zu reduzieren. Eine hohe Exportabhängigkeit deutet einerseits auf eine hohe weltwirtschaftliche Integration hin, stellt andererseits aber auch ein Risiko für außenwirtschaftliche Einflüsse dar. Andere Länder hingegen versuchen, einzelne Branchen als Schlüsselindustrien oder -technologien zu entwickeln, die eine Katalysatorfunktion für die gesamte Wirtschaft ausüben sollen.

Schließlich ist die Finanzierung der wirtschaftlichen Entwicklung von großer Bedeutung. Gerade ärmere Länder können aufgrund des niedrigen Einkommensniveaus die erforderlichen Investitionen häufig nicht vollständig aus inländischer Ersparnis finanzieren, sie sind auf Kapitalimporte aus dem Ausland zumindest temporär angewiesen. Dies birgt jedoch die Gefahr von Banken- und Währungskrisen, wie beispielsweise 1997 in der Asienkrise. Dies gilt insbesondere bei festen Wechselkursen in Verbindung mit hohen Portfolioinvestitionen und einem schwachen heimischen Bankensektor.

Der mittelfristige Wachstumspfad von Entwicklungs- und Schwellenländern, die sich in einem ähnlichen Entwicklungsstadium befinden wie Indien heute, hängt – wie oben beschrieben – von vielen, zum Teil interdependenten und komplementären Faktoren ab. Im Folgenden werden in den wichtigsten wirtschafts- und entwicklungspolitischen Handlungsfeldern die spezifischen Probleme und Herausforderungen für Indien aufgezeigt und Politikoptionen diskutiert.

²⁷ Vgl. Eucken (1939).

3.2 Schlüsselfaktoren

3.2.1 Demografie und Urbanisierung

Die demografische Entwicklung eines Landes zieht vielfältige ökonomische Anpassungen nach sich. Bevölkerungsgröße und Altersstruktur beeinflussen beispielsweise die Finanzierung öffentlicher Güter und der Sozialversicherungssysteme. Insbesondere in Entwicklungsländern stellt das zumeist hohe Bevölkerungswachstum einen wichtigen Einflussfaktor auf die wirtschaftliche Entwicklung dar. Nach der Vorstellung des englischen Ökonomen Robert Malthus – die er im 18. Jahrhundert entwickelte, als in einer Reihe von Ländern das Pro-Kopf-Einkommen über Jahrzehnte hinweg kaum angestiegen war – führen höhere Ernteerträge zu einer wachsenden Bevölkerung, da diese besser ernährt werden kann. Der Anstieg der Bevölkerung kompensiert die gestiegenen Ernteerträge vollständig, sodass das Pro-Kopf-Einkommen auf dem Subsistenzniveau stagniert.²⁸ Als Gegenargument wird angeführt, dass erst bei einer ausreichenden Bevölkerungsdichte öffentlich bereitgestellte Güter wie beispielsweise die Verkehrsinfrastruktur oder Krankenhäuser und Schulen ausgelastet sind und somit effizient finanziert werden können. Der von Malthus postulierte Zusammenhang hat sich insofern entschärft, als später der technische Fortschritt in der Landwirtschaft so groß war, dass die Ernteerträge schneller wuchsen als die Bevölkerung. Zudem gehen ab einem bestimmten Einkommensniveau die Geburtenraten typischerweise zurück.

Im Gegensatz zu China, das in Zukunft bei stagnierender Bevölkerungszahl deutlich altern wird, ist in Indien eine sich verjüngende Bevölkerung zu erwarten. Bei einem Bevölkerungsanstieg in Indien um mehr als eine Viertermilliarde Menschen auf insgesamt 1,48 Milliarden bis 2030 wird

Bevölkerungsentwicklung Indiens, 1990–2030

Angaben in Mrd.

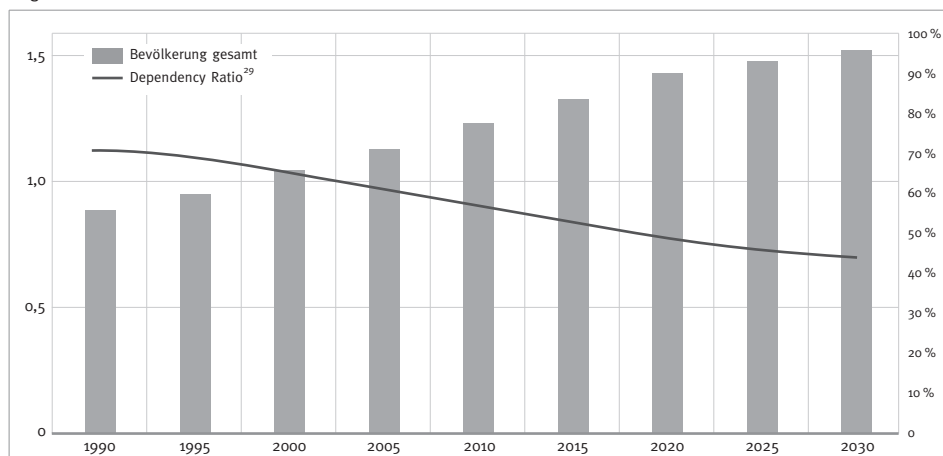


Abb. 8

Quellen: UN Population Division; Darstellung HWWI.

²⁸ Vgl. Malthus (1798).

²⁹ Die Dependency Ratio gibt das Verhältnis der wirtschaftlich Abhängigen (0–15 Jahre/älter als 65 Jahre) zu den Erwerbspersonen (16–65 Jahre) an.

Demografische Dividende

Da das individuelle ökonomische Verhalten stark mit dem Lebensalter variiert, kann die Altersstruktur einer Gesellschaft erheblichen Einfluss auf die Wirtschaftsleistung eines Landes ausüben. Hierbei ist ein kleinerer Anteil der wirtschaftlich Abhängigen (Junge und Alte) gegenüber einem größeren Anteil der Bevölkerung, der arbeiten und sparen kann, von Vorteil. Staaten können somit durch stärkere Kapitalbildung und niedrigere Kosten für die wirtschaftlich Abhängigen von einem sprunghaften Anstieg des nationalen Einkommens profitieren. Dieses Phänomen ist als demografische Dividende bekannt.³⁰ Demnach kommt es nicht nur auf die Größe und das Wachstum einer Bevölkerung an, sondern auf die Altersstruktur. Größe allein kann sich sogar negativ auswirken, Armut und Überbevölkerung bedingen sich meistens.³¹ Sinkende Geburtenraten einer kinderreichen Bevölkerung bewirken, dass der Anteil der Erwerbstätigen in einer Gesellschaft steigt. Gleichzeitig müssen sich die »Produktiven« um weniger wirtschaftlich Abhängige kümmern, denen sich dadurch neue Chancen (unter anderem durch eine bessere Ausbildung) eröffnen. Der demografische Vorteil kehrt sich später, wenn die heutigen Erwerbstätigen Rentner sein werden und es weniger Erwerbspersonen geben wird, in einen Nachteil um.

Die asiatischen Tigerstaaten (Indonesien, Malaysia, Südkorea, Taiwan und Thailand) sind Beispiele für das Nutzen einer demografischen Dividende. Kenia auf der anderen Seite hatte es Anfang der 90er-Jahre verpasst, das Zeitfenster rückläufiger Geburtenraten für Investitionen zu nutzen, sodass die Bevölkerungszahlen und die Rate der Abhängigen wieder stiegen, ohne einen positiven Effekt auf das Wirtschaftswachstum zu haben. Demografische Dividende ist kein Selbstläufer: Grundbedingungen für den Aufschwung sind Arbeitsplätze, entsprechende Bildung der potenziellen Arbeitnehmer, Infrastruktur sowie verlässliche rechtliche und politische Rahmenbedingungen.

Indiens demografische Dividende

Der rasche Fortschritt in der Reduktion der Geburtenrate in jüngster Zeit wird auch Indien die Möglichkeit geben, in Zukunft in den Genuss einer demografischen Dividende zu kommen (vgl. Abb. 8). Indien kann sein Wirtschaftswachstum über die nächsten Jahrzehnte aufgrund der demografischen Dividende um bis zu 3 % pro Jahr steigern. Im Vergleich dazu: Die asiatischen Tigerstaaten verzeichneten zwischen 1965 und 1990 ein durchschnittliches Wachstum des BIP von über 6 % p. a. Davon sind 25 % bis 40 % auf die demografische Dividende zurückzuführen.³² Aber auch Indiens Wirtschaft wird nicht einfach durch die Möglichkeit einer demografischen Dividende wachsen. Der wirtschaftliche Erfolg einer günstigen Demografie hängt auch in Indien davon ab, ob der Arbeitsmarkt alle Erwerbsfähigen aufnehmen kann. Während die Beschäftigung in der Landwirtschaft zurückgeht, wächst der

³⁰ Vgl. Karsch/Münte (2007).

³¹ Vgl. Sachs (2005).

³² Vgl. Bloom/Canning/Malaney (2000) und Bloom/Canning/Sevilla (2003).

wenig arbeitsintensive Dienstleistungssektor weiter (siehe Kasten 1 zum Dienstleistungssektor, Seite 15). Daher hängt es künftig vor allem an der Weiterentwicklung der Industrie, gering und besser qualifizierte Erwerbsfähige aufzunehmen. Nur so kann es Indien gelingen, in den nächsten Jahrzehnten die Früchte einer günstigen Demografie auch zu ernten.

Kasten 2

der Anteil der unter 15-Jährigen und der über 64-Jährigen an der Erwerbsbevölkerung (15 bis unter 65 Jahren) weiter abnehmen und nur rund 45 % betragen. Dies bedeutet, dass ein Kind oder Rentner durchschnittlich von mehr als zwei Erwerbspersonen versorgt wird (vgl. Abb. 8). Dies hat den Vorteil, dass durch die Sozialen Sicherungssysteme keine so hohe Umverteilung der Einkommen stattfindet. Dies kann sich positiv auf die inländische Ersparnis auswirken, woraus wiederum eine geringere Abhängigkeit von Kapitalimporten folgen kann, da die Investitionen nun vermehrt aus inländischen Quellen finanziert werden können.

In vielen Entwicklungsländern führt der Strukturwandel von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft zu einer starken Urbanisierung. Höhere Löhne in der Stadt ziehen Teile der ländlichen Bevölkerung an, in der Hoffnung, an dem zumeist urbanen Wachstum partizipieren zu können. Die Folge ist oft die Entstehung von stadtnahen Slums mit hoher Arbeitslosigkeit und großer Armut. Bei insgesamt positiver demografischer Entwicklung Indiens darf daher nicht übersehen werden, dass es eine Reihe von ethnischen und soziodemografischen Faktoren gibt, welche die Anpassung weit schwieriger machen, als es die aggregierten Daten der demografischen Entwicklung suggerieren. Um die negativen Folgen einer unkontrollierten Land-Stadt-Migration einzudämmen, wurde ein sogenanntes National Rural Employment Guarantee Scheme beschlossen, das die Beschäftigungsmöglichkeiten und die soziale Sicherheit von Menschen auf dem Land verbessern soll.³³ Die lokale Entwicklung soll durch kleinere Infrastrukturprogramme sowie durch eine Beschäftigungsgarantie von mindestens 100 Tagen zu einem von der Regierung festgesetzten Lohnsatz unterstützt werden.³⁴ Die Umsetzung solcher Programme wird jedoch durch das Kastensystem und die verbreitete Korruption in Indien zum Teil stark behindert bzw. durch unterschiedliche Kanäle fehlgeleitet (vgl. Abschnitt 3.3.3).

Für Indien wird es in Zukunft darauf ankommen, die positiven demografischen Voraussetzungen für Wachstum zu nutzen, indem größere Teile der Bevölkerung an dem Wachstum partizipieren können. Dies bedeutet in einem flächenmäßig so großen Land wie Indien, zunehmend auch die ländlichen Regionen zu entwickeln und mögliche negative Effekte einer unkontrollierten Urbanisierung zu vermeiden.

³³ Vgl. OECD (2011).

³⁴ Vgl. ebenda.

3.2.2 Armut und Einkommensverteilung

Sehr ungleiche Einkommen haben einen negativen Effekt auf das langfristige Wirtschaftswachstum eines Landes. Dies ist relativ unstrittig und konnte in zahlreichen ländervergleichenden empirischen Studien gezeigt werden.³⁵

Die Kanäle, durch die dieser Effekt wirkt, sind unterschiedlicher Art und können in drei Gruppen unterteilt werden. Eine erste Gruppe von Theorien beschreibt einen Mechanismus, bei dem sich die Verteilung über das politische Kräfteverhältnis auswirkt: Dadurch, dass bei größerer Einkommensungleichheit das Einkommen des Medianwählers (oder der Mittelschicht) im Verhältnis zum Durchschnitt gesenkt wird, steigt der Druck zur Umverteilung, was sich wiederum in geringeren Investitionen auswirkt und in niedrigerem Wachstum niederschlägt.

Die zweite Gruppe von Theorien stützt sich auf unvollkommene Kapitalmärkte. Hauptsächlich geht es hier darum, dass Arme durch Kreditrestriktionen davon abgehalten werden, in effizienter Höhe Investitionen zu tätigen. Bei abnehmenden Grenzerträgen von Investitionen ist ihr Grenzprodukt höher als bei Reicherem, sodass eine Umverteilung den Gesamt-Output erhöhen und damit also Wachstum erzeugen würde.

Der dritte Erklärungsstrang argumentiert, dass soziopolitische Konflikte den Schutz von Eigentumsrechten verschlechtern bzw. verteuern. Wenn der Unterschied der Einkommen zwischen Arm und Reich zunimmt, steigt die Gefahr von Plünderungen und sozialen Unruhen. Dadurch wird die Akkumulation von Kapital weniger attraktiv.

³⁵ Vgl. zum Beispiel Alesina/Rodrik (1994) oder Persson/Tabellini (1994), zitiert in Bénabou (1996). Hier werden die Ergebnisse von insgesamt 23 wissenschaftlichen Studien aufgeführt, die diesen Zusammenhang bestätigen.

Einkommensverteilung in Indien, China und Deutschland, 2005

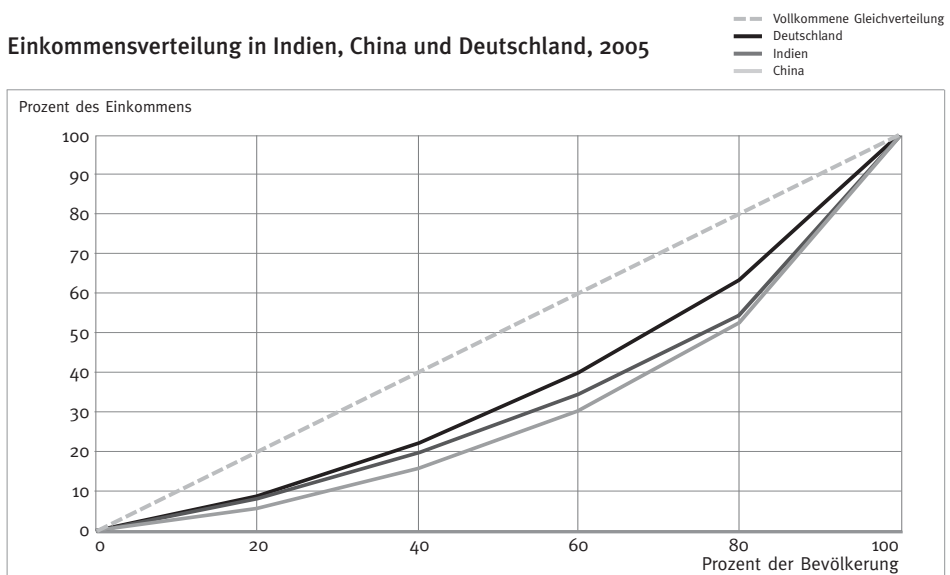


Abb. 9

Quellen: World Development Indicators (2011); Darstellung HWWI.

Einkommensverteilung in Indien und China

Angaben in %

	Anteil am Gesamteinkommen				Anteil der Bevölkerung	
	der untersten 10 %	der untersten 20 %	der obersten 20 %	der obersten 10 %	mit weniger als 1,25 US-Dollar*/Tag	mit weniger als 2 US-Dollar*/Tag
Indien	3,6	8,1	45,3	31,1	41,64	75,62
China	2,4	5,7	47,8	31,4	15,92	36,31

*in Kaufkraftparität

Tab. 3

Quellen: World Development Indicators (2011); Darstellung HWWI.

Es lässt sich also feststellen, dass besonders der Effekt der Einkommensverteilung in Verbindung mit politischer Macht ausschlaggebend ist.³⁶ Ähnlich wie Besteuerung wirkt auch Ungleichheit durch die niedrigeren erwarteten Erträge von Investitionen wachstumsmindernd. Zur Potenzialerkennung für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Indiens ist die Einkommensverteilung damit von großer Bedeutung. Als Beispiel für die wichtige Rolle, die die Einkommensverteilung für Wirtschaftswachstum spielt, werden häufig die sogenannten Tigerstaaten mit ihrer relativ egalitären Einkommensverteilung den Staaten Lateinamerikas gegenübergestellt, die überwiegend eine sehr ungleichmäßige Einkommensverteilung und niedrigeres Wachstum aufweisen.

Im Vergleich mit China und Deutschland zeigt sich für die Einkommensverteilung Indiens Folgendes: Während die Einkommen in Deutschland gleichmäßiger verteilt sind (besonders im oberen Bereich), ist die Verteilung in China im Verhältnis dazu ungleichmäßiger (vgl. Abb. 9). Dieser Umstand erlaubt natürlich keine Aussage über die sehr unterschiedlichen Niveaus der Einkommen, die sich in Indien sehr viel drastischer darstellen als in China: Während über 40 % der indischen Bevölkerung mit weniger als 1,25 US-Dollar am Tag auskommen müssen, sind dies in China »nur« knapp 16 %. Drei Viertel der indischen Bevölkerung leben aktuell von weniger als 2 US-Dollar pro Tag (vgl. Tab. 3).

Sowohl Armut als auch ungleiche Einkommensverteilung müssen für Indien als eigenständige Probleme mit sowohl wirtschaftlichen als auch sozialen Herausforderungen angesehen werden. Es ist zu erwarten, dass diese Probleme im Zuge weiterer wirtschaftlicher Entwicklung zunehmen werden. Es ist daher essenziell für die weitere Entwicklung, dass hier politisch entgegengewirkt wird. Zusätzlich geht Armut oft mit schlechtem Zugang nicht nur zu Kreditmärkten, sondern auch zu Gesundheit und Bildung einher. Dies wirft eine gesonderte Problematik auf.

3.2.3 Gesundheit und Bildung

Gesundheit und Bildung sind zwei der zentralen entwicklungsökonomischen Größen. Zum einen sind sie wichtige Indikatoren für die Wohlfahrt eines Landes. Zum anderen stehen sie in einer Wechselbeziehung zueinander und verstärken sich dynamisch selbst über positive Einkommenseffekte. So erhöht eine bessere Bevölkerungsgesundheit die Arbeitsproduktivität, wodurch die Einkommen

³⁶ Vgl. Bénabou (1996).

Anteil privater Ausgaben an den Gesundheitsausgaben, 2008

Angaben in %

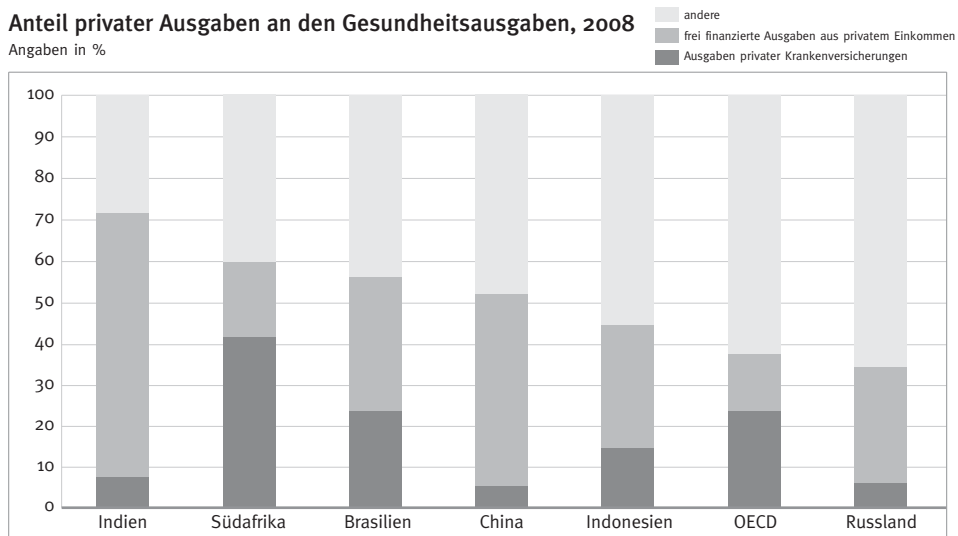


Abb. 10

Quellen: OECD (2011); Darstellung HWWI.

steigen und wiederum mehr in Gesundheit und die Gesundheitsversorgung investiert werden kann. Gleiches gilt für Bildung: Je höher Bildung und Qualifikation der Menschen sind, desto höher sind ihre Produktivität und Innovationsfähigkeit, was wiederum zu höheren Einkommen und weiteren Investitionen in Bildung und Forschung führt. Bildung und Gesundheit sind daher typischerweise hoch korreliert mit dem Einkommensniveau eines Landes. Die Kausalität ist indes nicht eindeutig. Bildung und Gesundheit sind einerseits die Bedingung für ein hohes Einkommensniveau, andererseits kann bei höheren Einkommen mehr in Bildung und Gesundheit investiert werden. Insofern besteht zwischen Bildung, Gesundheit und Einkommen eine sich selbst verstärkende Wechselwirkung.

Bildung und Gesundheit stehen jedoch auch untereinander in einer engen Wechselbeziehung. Bildung stellt, wie empirische Studien zeigen, eine wichtige Determinante des Gesundheitsverhaltens dar. Insbesondere die Bildung von Müttern in Entwicklungsländern hat einen positiven Effekt auf die Gesundheit von Säuglingen und Kindern.³⁷ Gebildete Mütter wissen um die Bedeutung von Impfungen oder können sich Zugang zu Impfungen verschaffen. Gesundheit wiederum – insbesondere die der Kinder in Entwicklungsländern – ist eine Voraussetzung dafür, dass diese zur Schule gehen können. In vielen Ländern ist Kinderarbeit eine Ursache für mangelnde Schulbildung. In diesen Ländern ist die Armut so hoch, dass die Kinder zur Existenzsicherung der Familien beitragen. Durch diesen kurzfristigen Überlebensdruck können Familien nicht in die Bildung ihrer Kinder investieren und den Teufelskreis der Armut nicht durchbrechen.

In Indien ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung vergleichsweise schlecht. Nur sechs Länder geben, gemessen als Anteil am Bruttoinlandsprodukt, weniger für Gesundheit aus als Indien.³⁸ Die Kindersterblichkeit ist bis zu einem Alter von fünf Jahren zwar innerhalb weniger Jahre

³⁷ Vgl. Scholing (2000).
³⁸ Vgl. OECD (2010).

Humankapital in ausgewählten Ländern, 1950–2010

Schulbildung: Angaben in Jahren

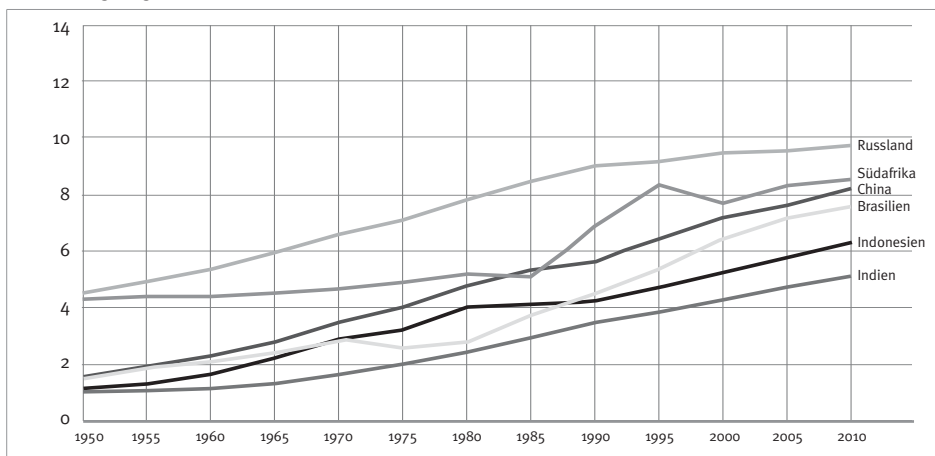


Abb. 11

Quellen: OECD (2011); Darstellung HWWI.

von 7,4 % auf 6,6 % gesunken, sie ist aber im internationalen Vergleich immer noch sehr hoch. Dies liegt vor allem an der Mangelernährung vieler Kinder. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung bleibt insbesondere für ärmere Bevölkerungsschichten sehr schwierig, da es kaum eine öffentliche Gesundheitsversorgung gibt; zu über 70 % werden die Gesundheitsausgaben über private Versicherungen oder aus dem laufenden Einkommen finanziert (vgl. Abb. 10).

Ähnliches gilt für die Bildung. Auch hier ist der Zugang für weite Teile der ärmeren Bevölkerung versperrt. Der Anteil der Bevölkerung ohne Schulausbildung ist mit über 40 % im internationalen Vergleich sehr hoch; demzufolge ist die durchschnittliche Schulausbildungsdauer mit rund fünf Jahren entsprechend sehr gering, auch gegenüber Ländern mit ähnlichem Entwicklungsniveau.³⁹ Das niedrige Bildungsniveau droht zu einem Engpassfaktor für das langfristige Wachstum zu werden. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurde der sogenannte Right to Free Education Act beschlossen.⁴⁰ Dieses Gesetz ist im April 2010 in Kraft getreten und sichert allen indischen Kindern zwischen sechs und 14 Jahren eine frei zugängliche schulische Grundausbildung zu. Alle direkten und indirekten Kosten für Schuluniform und Lehrbücher werden vom Staat übernommen. Dies schließt auch die Kosten für die Fahrten zur Schule und zurück ein, was den Anreiz nochmals erhöht, die Schulausbildung auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen.

Der mangelnde Zugang insbesondere ärmerer Schichten zu Bildung und Gesundheitsversorgung beschränkt mittelfristig das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften, was den Wachstumspfad Indiens dämpfen könnte. Gerade in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium kommt es für Indien darauf an, die Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum durch Investitionen in die Gesundheit und Bildung der Bevölkerung zu schaffen. Hier steht die Wirtschafts- und Entwicklungspolitik vor großen Herausforderungen.

³⁹ Vgl. OECD (2011).

⁴⁰ Vgl. ebenda.

Infrastrukturinvestitionen

Angaben in % des BIP, in Preisen von 2006–2007

	10. Wirtschaftsplan			11. Wirtschaftsplan			durchschnittlicher Anteil am BIP im 11. Wirtschaftsplan	prozentuale Veränderung gegenüber dem 10. Wirtschaftsplan
	Gesamt	2008	2009	2010	2011	2012		
Überw. Privater Sektor	0,78	0,93	1,36	1,50	1,75	2,09	1,56	100%
Telekommunikation	0,61	0,68	1,06	1,21	1,46	1,80	1,28	111%
Flughäfen	0,04	0,15	0,15	0,13	0,12	0,12	0,13	253%
Schiffshäfen	0,14	0,11	0,14	0,16	0,16	0,17	0,15	10%
davon priv. Sektor	0,44	0,69	1,05	1,17	1,43	1,76	1,26	184%
davon öffentl. Sektor	0,34	0,24	0,31	0,33	0,32	0,32	0,31	-10%
Überw. Öffentlicher Sektor	5,57	6,55	6,69	6,80	7,22	7,34	6,95	25%
Strukturhilfe	2,78	3,28	3,35	3,40	3,61	3,67	3,47	25%
Straßen	0,76	0,91	0,97	1,03	1,10	1,12	1,03	37%
Elektrizität	2,03	2,37	2,37	2,37	2,51	2,55	2,44	21%
davon priv. Sektor	0,87	1,31	1,17	1,21	1,23	1,26	1,24	42%
davon öffentl. Sektor	4,70	5,24	5,52	5,59	5,99	6,08	5,71	22%
Ausschließl. Öffentl. Sektor	1,60	1,90	2,10	2,14	2,06	2,12	2,07	29%
Eisenbahn	0,61	0,66	0,79	0,81	0,71	0,75	0,74	22%
Bewässerung	0,64	0,83	0,91	0,92	0,94	0,95	0,91	44%
Wasser- und Abwasser	0,36	0,41	0,40	0,41	0,42	0,42	0,41	16%

Tab. 4

Quellen: OECD (2011); Darstellung HWWI.

3.3 Staatliche Rahmenbedingungen

3.3.1 Infrastruktur und öffentliche Güter

Die Infrastruktur eines Landes in Bezug auf Transport, Verkehr und Logistik, Informations- und Kommunikationstechnologien, Strom- und Wasserversorgung sowie Bildungseinrichtungen und Gesundheitsversorgung schaffen die Grundlage für Wachstum und Entwicklung. In den verschiedenen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes kommt es auf eine jeweils bedarfsgerechte Bereitstellung öffentlicher Güter an. Grundsätzlich geht es darum, komplementäre Güter öffentlich bereitzustellen, um damit die Grundlage für privatwirtschaftliche Aktivitäten zu legen und private Investitionen auszulösen. Öffentliche Investitionen können zudem den sektoralen Strukturwandel beschleunigen – dies gilt insbesondere für Entwicklungsländer, in denen private Investitionen aufgrund geringer Einkommen und eines verminderten Zugangs zu Kapitalmärkten oft nicht ausreichend sind.

In Indien stellt die Infrastruktur nicht zuletzt aufgrund der Größe des Landes – nach Fläche und Bevölkerung – einen wichtigen und potenziell begrenzenden Faktor für Wachstum und Entwicklung dar. Der Aufbau der Infrastruktur hält zurzeit mit der wirtschaftlichen Expansion in vielen Bereichen nicht Schritt, sodass die fehlende Infrastruktur diese Bereiche in ihrem Wachstum begrenzt und dadurch das Wachstum Indiens insgesamt erheblich bremsen könnte. Zwar haben die Investitionen in Infrastruktur sowohl absolut als auch als Anteil am Bruttoinlandsprodukt zugenommen, der Anstieg fällt jedoch insbesondere im Bereich der öffentlichen Investitionen eher

moderat aus (vgl. Tab. 4). Auch hier gilt es, die Versorgung mit Infrastruktur und öffentlichen Gütern auf weite Teile der ländlichen und armen Bevölkerung auszuweiten, um die notwendigen Voraussetzungen für die Armutsbekämpfung zu schaffen.

Der enorme Bedarf an Investitionen in die Infrastruktur Indiens wird vielfach als das entscheidende Problem angesehen. Die Bereitstellung öffentlicher Güter senkt in vielen Bereichen die privaten Investitionskosten. Insoweit stellen sie die Voraussetzung für private Investitionen und die Stärkung des privaten Sektors dar, die Indien benötigt, um das Wachstumspotenzial zu erhöhen.

3.3.2 Öffentliche Finanzen, Finanzierung und Leistungsbilanz

Entwicklungs- und Schwellenländer finanzieren ihre wirtschaftliche Entwicklung im frühen Entwicklungsstadium oft durch ausländische Quellen, weil die inländische Ersparnis nicht ausreicht, um die heimischen Investitionen, die zur wirtschaftlichen Entwicklung erforderlich sind, zu tätigen. Bei sehr niedrigen Einkommen ist die inländische Finanzierung der Investitionen durch Konsumverzicht sehr beschränkt. Dies führt zu einem Nettokapitalimport, mit dem der Nettoimport an Gütern und Dienstleistungen bzw. das Leistungsbilanzdefizit finanziert wird. Da in vielen Entwicklungsländern der private Sektor unterentwickelt ist, verschuldet sich hauptsächlich der Staat gegenüber dem Ausland. Die Kombination aus Auslands- und Staatsverschuldung hat in vielen Ländern zu Banken- und Währungskrisen und anschließend zu starken Abwertungen der heimischen Währung geführt. Da Exporte sehr elastisch, Importe aber eher unelastisch auf Wechselkursänderungen reagieren, ist die Folge oftmals ein Anstieg des Leistungsbilanzdefizits. Gerade in Zeiten der Asienkrise von 1997 hat die Auslands- und Staatsverschuldung in Verbindung mit festen Wechselkursen und einem institutionell schwachen Bankensektor zu großen Problemen in den betroffenen Ländern geführt. Die hohen Kapitalzuflüsse gerade in Form schnell abziehbarer und daher volatiler Portfolioinvestitionen können von den heimischen Banken nicht verarbeitet werden.

Indien hat seine wirtschaftliche Entwicklung vor allem aus ausländischen Quellen finanziert, besonders in Form von langfristig ausgerichteten Direktinvestitionen. Portfolioinvestitionen dagegen können schnell wieder aus einem Land abgezogen werden und sind daher sehr volatil. Länder, die sich überwiegend kurzfristig finanzieren, können daher schnell über Banken- und Währungskrisen in große Probleme geraten. Dies gilt insbesondere für Länder, in denen der Bankensektor unterentwickelt ist. Hohe Kapitalzuflüsse und insbesondere ihre Volatilität stellen die Banken vor große Probleme, wodurch auch die inländischen Investoren schnell in Schwierigkeiten geraten können. Mit zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung und einem wachsenden privaten Sektor kommen dem Zugang zu Krediten und der Fähigkeit, Kapital effizient einzusetzen, daher entscheidende Funktionen zu. In Indien ist das Banken- und Finanzsystem zurzeit noch unterentwickelt, insbesondere auf dem Land ist der Zugang zu Krediten sehr schlecht. Seit einigen Jahren werden vor diesem Hintergrund sogenannte Mikrokredite angeboten, um die Kreditvergabe dezentral und unbürokratisch zu gestalten.

Staatsausgaben Indiens in ausgewählten Bereichen, 2008

Angaben in % des BIP

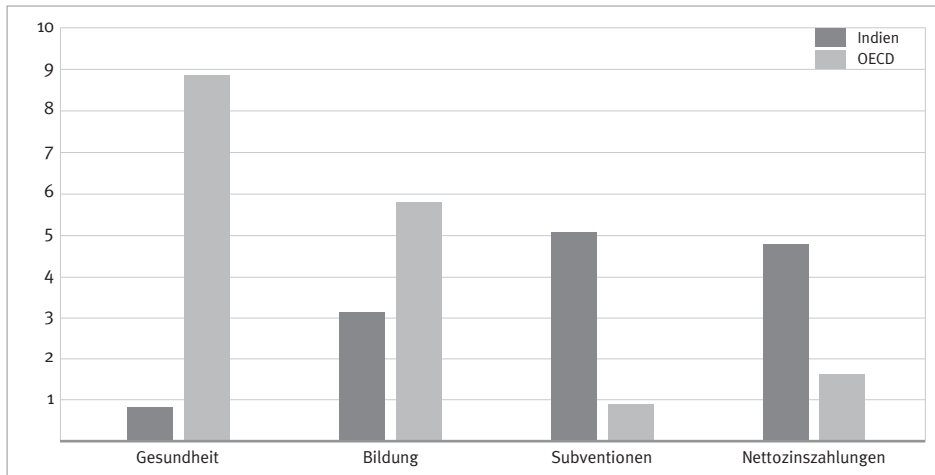


Abb. 12

Quelle: nach OECD (2011).

Eine wesentliche Zukunftsaufgabe der indischen Regierung besteht darin, die Effizienz der Fiskal- und Finanzpolitik zu erhöhen. Die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte muss vorangetrieben werden, um die Handlungsfähigkeit des Staates aufrechtzuerhalten und fiskalische Spielräume für Wachstumspolitik zu schaffen. Die Zinszahlungen für den Schuldendienst machen mittlerweile einen großen Teil der Staatsausgaben aus, ungefähr so viel wie die Ausgaben für Bildung und Gesundheit zusammen, und verhindern, dass in wichtige Bereiche der Entwicklungs- und Wachstumspolitik investiert werden kann (vgl. Abb. 12).

3.3.3 Good Governance/Korruption

Good Governance wird häufig etwas verengt mit »guter Regierungsführung« übersetzt und umfasst per Definition der Weltbank »die Traditionen und Institutionen, mit Hilfe deren die Autorität in einem Land ausgeübt wird. Daher beinhaltet Governance auch die Art und Weise, in der die Regierung eingesetzt und kontrolliert wird; die Fähigkeit der Regierung, fundierte Politikmaßnahmen zu formulieren und umzusetzen, und den Respekt der Bürger und des Staates vor den Institutionen, die ihre ökonomischen und sozialen Interaktionen regeln.«⁴¹ Good Governance ist damit essenziell für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Einer der wichtigsten Aspekte der guten Regierungsführung ist die Abwesenheit von Korruption, also vom Missbrauch öffentlicher oder privater Mittel zur privaten Bereicherung. Das Korruptionsniveau in einem Land spiegelt auch die zugrunde liegenden ökonomischen, rechtlichen, politischen und kulturellen Institutionen wider und kann deshalb gewissermaßen als Antwort auf ein bestehendes schlechtes Regelwerk verstanden werden.⁴²

41 Vgl. Weltbank (2004), eigene Übersetzung.

42 Vgl. Svensson (2005).

In der volkswirtschaftlichen Theorie wird Korruption häufig als eine Art Steuer oder Abgabe betrachtet, die zusätzlich zum »offiziellen« Marktpreis zu zahlen ist. Zwei grundsätzliche für die Theorie relevante Unterschiede bestehen jedoch zwischen Bestechungsgeldern und Steuern: Erstens stehen den Erlösen aus Korruption keine Erträge in öffentlichen Kassen gegenüber, und zweitens entstehen bei Bestechung höhere Transaktionskosten, da einerseits die Unsicherheit von Transaktionen größer ist und andererseits kein Rechtsanspruch durch die Zahlungen entsteht und in dieser Form geschlossene Verträge nicht rechtskräftig und damit vor Gericht nicht einklagbar sind.⁴³

Die Auswirkungen von Korruption auf das Wirtschaftswachstum sind weniger eindeutig, als es auf den ersten Blick scheinen mag: Während Transparenz den effizienten Einsatz von (Produktions-)Mitteln ermöglicht, können auch positive Effekte auf das Wachstum durch Korruption entstehen, wenn zum Beispiel lange bürokratische Verfahren abgekürzt werden und Prozesse durch Bestechung beschleunigt werden.⁴⁴ Eine wichtige Einschränkung bei dieser Form der Argumentation ist allerdings, dass die bestehenden Regeln als gegeben angenommen werden.⁴⁵ Da aber, wie oben erläutert, Korruption als Antwort auf ein bestehendes schlechtes Regelwerk gesehen werden kann, hält die Begründung der positiven Auswirkungen von Korruption auf Wachstum bei näherer Betrachtung nicht stand.

Korruption verursacht zum einen den Verlust von demokratischer Legitimation und eine verringerte Akzeptanz von Institutionen, zum anderen wirkt sie sich auch negativ auf den produktiven Einsatz von Kapital, Technologie und Arbeitskräften aus, da Korruption eine Verzerrung der Preise mit sich bringt.⁴⁶ Durch die Nicht-Einklagbarkeit von auf Bestechungsgeldern beruhenden Vereinbarungen wirkt sich Korruption sowohl direkt als auch indirekt negativ auf den Output aus, Letzteres zum Beispiel über verringertes Vertrauen und dadurch nicht erfolgte ökonomische Aktivität.

Indien liegt in keinem der sechs Teilbereiche von Good Governance im oberen Viertel der Länder (vgl. Abb. 13). Im weltweiten Vergleich liegt es in den Bereichen »Mitspracherecht und Haftung«, »Effektivität der Regierung« und »Rechtsstaatlichkeit« im dritten Quartil, während die »regulatorische Qualität« und die »Korruptionskontrolle« nur im zweiten Quartil des Ländervergleichs zu finden sind und damit als besonders problematisch eingestuft werden können. Die niedrige Bewertung der politischen Stabilität, besonders in den aktuellen Jahren, spiegelt die Konflikte in einigen Landesteilen Indiens wider.

Die Verbreitung der Korruption wird auch durch andere Indikatoren bestätigt: Im Index der wahrgenommenen Korruption von Transparency International belegt Indien mit einem Score von 3,3 auf einer Skala von 10 (sehr sauber) bis 0 (sehr korrupt) Rang 87 von 187 bewerteten Ländern.⁴⁷ Die Weltbank erhebt zudem regelmäßig Daten zur Möglichkeit und zu den Bedingungen, in Ländern ein Unternehmen zu gründen und zu betreiben. Indien lag in 2010 auf Platz 134 von 183 untersuchten Ländern⁴⁸ und befindet sich damit zwischen Malawi und der Westbank/Gaza. Besonders schwierig gestalten sich die Gründung eines Unternehmens (Platz 165), der Umgang mit Baugenehmigungen (Platz 177) und die Durchsetzung von Verträgen (Platz 182). Positiv hervorgehoben

43 Vgl. Shleifer/Vishny (1993).

44 Vgl. Leff (1964); Huntington (1985).

45 Vgl. Svensson (2005).

46 Vgl. Murphy/Shleifer/Vishny (1991, 1993).

47 Vgl. Transparency International (2010).

48 Vgl. Weltbank/IFC (2011).

Regierungsführung / Governance in Indien 2000–2009

Die Abbildung zeigt den Perzentilrang Indiens für jeden Governance-Indikator. Der Perzentilrang sagt dabei aus, wie viel Prozent der Länder weltweit schlechter abschneiden als Indien, höhere Werte bedeuten daher ein besseres Abschneiden für Indien.

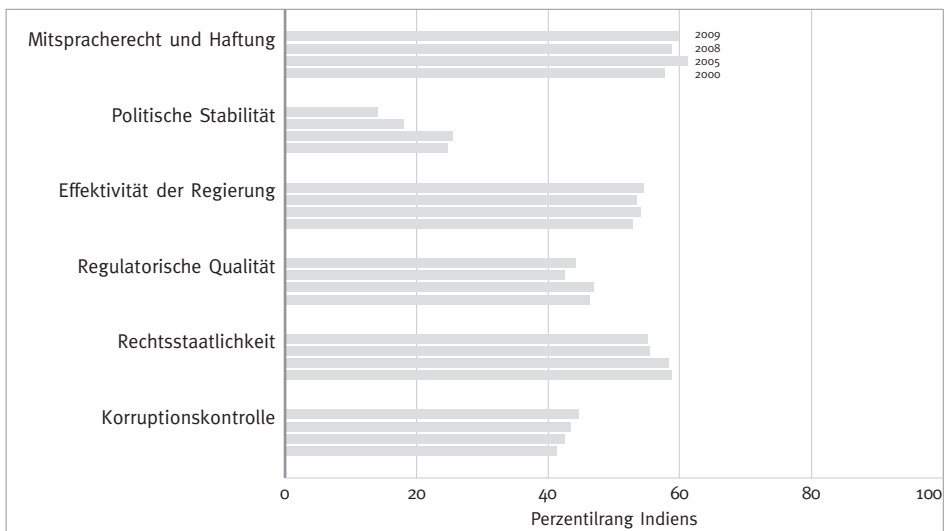


Abb. 13

Quellen: Kaufmann et al. (2010); Darstellung HWWI.

werden können die Gewährung von Krediten (Platz 32) und der Investorenschutz (Platz 44). Korruption kann zusätzlich als großes Hindernis bei der Armutsbekämpfung angesehen werden, wenn zum Beispiel Nahrungsmittel ihre rechtmäßigen Empfänger nicht oder nur zu erhöhten Preisen erreichen. Außerdem ist es für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Indien aus den oben genannten Gründen von hoher Bedeutung, dass Korruption verhindert und gute Regierungsführung ausgeübt wird. Nur so kann verhindert werden, dass diese Faktoren zukünftig zu einem Engpassfaktor für das Wachstum werden. Allerdings sind in diesem Bereich langfristig auch große Fortschritte möglich.

3.4 Ausblick für die wirtschaftliche Entwicklung Indiens

Die enorme wirtschaftliche Entwicklung Indiens in den vergangenen Jahren hat zu einer großen Euphorie der Märkte geführt. Aufgrund der Bevölkerungsgröße und der günstigen demografischen Struktur wird erwartet, dass sich in Indien eine breite, junge und kaufkräftige Mittelschicht bildet, die Indien nicht nur – wie bislang – als Investitions- und Produktionsstandort, sondern zukünftig auch als Absatzmarkt attraktiv macht.

Derzeit sind die Perspektiven Indiens für die nahe Zukunft noch sehr günstig. Bereits heute zeichnen sich jedoch einige Faktoren ab, die mittelfristig das Wachstum begrenzen könnten. Dazu gehört die Ungleichverteilung, die viele Millionen Menschen auf dem Land in Armut zurücklässt.

Und dazu gehören auch – als Folge und als Ausdruck der Ungleichverteilung – Defizite in der Bildung und in der Gesundheitsversorgung. Ein weiteres ungelöstes Problem ist die öffentliche Infrastruktur. Vielfach ist sie unzureichend, um private unternehmerische Aktivitäten zu befördern und nachhaltiges Wachstum zu erzeugen.

Ein wichtiger Aspekt in der Beurteilung der Wachstumsperspektiven Indiens liegt in der sektoralen Struktur. Die Ausrichtung auf wissensintensive Dienstleistungen stellt eine Besonderheit im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern dar, die – wie zum Beispiel China – zunächst die industrielle Basis des Landes stärken. Diese Strategie kann erfolgreich sein unter der Bedingung, dass die Bildung und Qualifizierung insbesondere der ärmeren ländlichen Bevölkerung vorangetrieben wird.

Allein die hier skizzierten Probleme zeigen, wie vielfältig die Aufgaben der Entwicklungspolitik sind und wie stark sie ineinandergreifen. Die Lösungen für alle diese Probleme liegen in einer umsichtigen und balancierten Entwicklungs- und Wachstumspolitik. Hierfür wird eine langfristige Entwicklungsstrategie benötigt. China etwa hat seinen wirtschaftlichen Erfolg einer konsequenten Steuerung vieler maßgeblicher Prozesse zu verdanken. Entsprechende Maßnahmen umzusetzen ist jedoch für eine so große und sozioökonomisch heterogene Demokratie wie Indien weitaus schwieriger. Hinzu kommt, dass die Effizienz des öffentlichen Sektors durch Korruption erheblich beschränkt ist.

Wie für viele andere Entwicklungs- und Schwellenländer hängen auch für Indien die mittelfristigen Wachstumsperspektiven von einer guten Regierungsführung (Good Governance) und der Qualität der Institutionen ab. Erst dann lassen sich die zentralen Handlungsfelder der Politik – Gesundheit, Bildung, Forschung und Infrastruktur – effizient steuern. So günstig die Bedingungen für Wachstum in Indien aus makroökonomischer Sicht sein mögen, in vielen Bereichen müssen heute die Weichen gestellt werden, um die positive wirtschaftliche Entwicklung Indiens nicht zu gefährden.

4 Fazit

Indien ist ein Land mit vielen Facetten: Seine Demokratie besteht seit über 60 Jahren und erwies sich seit seiner Unabhängigkeit trotz einiger Unruhen als politisch stets stabil. Der politische Wandel vom systemdominanten Nationalkongress hin zu einem Mehrparteiensystem und Koalitionsregierungen konnte die demokratische Grundstruktur ebenso wenig erschüttern wie die Abkehr von einer überwiegend sozialistischen Politik hin zu einer marktorientierten Einstellung der Regierung. Auch wirtschaftlich kann Indien eine erstaunliche Entwicklung vorweisen: Seit 1980 hat sich sein Pro-Kopf-Einkommen mehr als verdreifacht. Indien gehört zu den bevölkerungsreichsten und am schnellsten wachsenden Ländern der Welt. Mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von über 7 % p. a. in der vergangenen Dekade zählt Indien damit zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt. Dies spiegelte sich auch an den Aktienmärkten wider. In den letzten zehn Jahren hat sich der Leitindex der indischen Börse verfünffacht. Inzwischen gehört die Börse Indiens zu den größten Asiens.

Doch die »Erfolgsstory Indien« kommt an ihre Grenzen. Vermehrt treten entwicklungspolitische und ökonomische Herausforderungen auf, denen es erst einmal zu begegnen gilt. So werden zum Beispiel Investitionen in die Infrastruktur, Bildung oder das Gesundheitswesen dringend gebraucht, deren Umsetzung ist aber durch die schlechte öffentliche Haushaltslage und die hohe Korruption im Land gefährdet. Derzeit beschränkt der mangelnde Zugang insbesondere der ärmeren Schichten zu Bildung und Gesundheitsvorsorge mittelfristig das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften und verschärft soziale Divergenzen. Nicht alle gesellschaftlichen Bereiche Indiens haben von der jüngsten Entwicklung profitieren können. Zusätzlich erschwert eine sozioökonomisch so heterogene Demokratie wie in Indien die konsequente Umsetzung notwendiger Reformen.

Auch in der Wirtschaft deuteten sich in den vergangenen Jahren vermehrt Engpässe an, die das Wachstum Indiens nachhaltig gefährden könnten. So bietet die günstige Altersstruktur der indischen Gesellschaft zwar die Chance auf eine demografische Dividende, birgt aber Gefahren einer unkontrollierten Urbanisierung, großer Armut und ungleicher Einkommensverteilung. Gleichzeitig hakt der strukturelle Wandel: Während der Dienstleistungssektor (wenig arbeitsintensiv mit hohem Bildungsniveau) seit Mitte der 70er-Jahre das indische Wirtschaftswachstum antreibt, hat sich die Industrie seit dem kurzen Aufschwung Anfang der 70er-Jahre kaum merklich weiterentwickelt. Ein Ausbau der arbeitsintensiven Industrie ist aber nötig, um frei werdende Arbeiter mit geringer Qualifikation aus der Agrarwirtschaft, deren Beitrag zum indischen BIP seit 1970 kontinuierlich fällt, aufzunehmen.

Um das 21. Jahrhundert maßgeblich beeinflussen zu können, hat Indien noch einen weiten Weg vor sich. Nicht nur wird sich das Wachstum im fortgeschrittenen Konvergenzprozess verlangsamen, im gegenwärtigen Entwicklungsstadium Indiens treten zunehmend auch entwicklungsökonomische Probleme, zum Beispiel die steigende Ungleichverteilung, mangelnde öffentliche Infrastruktur, Allokationsineffizienzen und das geringe Angebot an qualifizierten Fachkräften, auf. All

diese Herausforderungen sind eng miteinander verbunden und erlauben es Indien nicht, einzelne Punkte vorübergehend zu vernachlässigen. Gleichzeitig verringert sich die »Schlagkräftigkeit« von Reformen mit der Entwicklung eines Landes. So reichen ab einem bestimmten Entwicklungsstadium kleine Reformschritte nicht mehr aus, um ein Land wieder auf seinen nachhaltigen Wachstumspfad zu bringen. Die enorme Größe des Landes sowie die soziale und politische Heterogenität der indischen Gesellschaft erfordern jedoch eine Politik der ausgehandelten Kompromisse und erschweren tief greifende Reformen. Indien hat in seiner Geschichte schon mehrmals Reformfähigkeit bewiesen. Die Herausforderungen sind dieses Mal zwar noch größer, das Potenzial des Landes aber weiterhin riesig.

Indien steht vor wichtigen Jahren des Umbruchs. Sollte es diese Herausforderungen meistern, wird Indien das 21. Jahrhundert beeinflussen wie fast kein anderes Land auf der Welt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aghion, P.; Howitt, P. (1998): *Endogenous Growth Theory*, Boston.
- Alesina, A.; Rodrik, D. (1994): *Distributive Politics and Economic Growth*, in: *The Quarterly Journal of Economics*, May 1994, S. 465–490.
- Basu, K. (2008): *The Enigma of India's Arrival: A Review of Arvind Virmani's Propelling India: From Socialist Stagnation to Global Power*, in: *Journal of Economic Literature*, 46 (2), S. 396–406.
- Benabou, R. (1996): *Inequality and Growth*, in: Bernanke, B.; Rotemberg, J.: *NBER Macroeconomics Annual 1996*, Vol. 11, S. 10–92.
- Bergé, B. (2009): *Wirtschafts- und Sozialentwicklung Indiens – Gleichklang oder Divergenzen?*, in: von Hauff, M. (Hrsg.): *Indien – Herausforderungen und Perspektiven*, Metropolis Verlag, Marburg.
- Bhagwati, J. (1993): *India in Transition: Freeing the Economy*, Clarendon Press, Oxford.
- Bloom, D.; Canning, D.; Malaney, P. (2000): *Demographic Change and Economic Growth in Asia*, in: *Population and Development Report 26*, S. 257–290.
- Bloom, D.; Canning, D.; Sevilla, J. (2003): *The Demographic Dividend: A New Perspective on the Economic Consequences of Population Change*, RAND, Santa Monica.
- Bosworth, B.; Collins, S. (2008): *Accounting for Growth: Comparing China and India*, *Journal of Economic Perspectives*, 22 (1), S. 45–66.
- Chaudhuri, S. (2002): *Economic Reforms and Industrial Structure in India*, in: *Economic and Political Weekly*, Vol. 12, S. 155–162.
- Eichengreen, B.; Gupta, P. (2011): *The Service Sector as India's Road to Economic Growth*, NBER Working Paper 16757.
- Eucken, W. (1939): *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, Jena.
- Ganguly, S. (2008): *Der indisch-pakistanische Konflikt*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 22, S. 32–38.
- Huntington, S. P. (1985): *Political Order in Changing Societies*. New Haven: Yale University Press, zitiert in Svensson (2005).
- Jürgenmeyer, C. (2009): *Die indische Demokratie – eine »funktionierende Anarchie«*, in: von Hauff, M. (Hrsg.): *Indien – Herausforderungen und Perspektiven*, Metropolis Verlag, Marburg.
- Kaufmann, D.; Kraay, A.; Mastruzzi, M. (2010): *The Worldwide Governance Indicators: Methodology and Analytical Issues*, [<http://info.worldbank.org/governance/wgi>] (2. Juli 2011).
- Karsch, M.; Münz, R. (2007): *Demografische Dividende*, in: *Online-Handbuch Demografie*, [www.berlin-institut.org].
- Kohli, A. (1988): *India's Democracy. An Analysis of Changing State-Society Relations*, Princeton.
- Kulke, H.; Rothermund, D. (2006): *A History of India*, 4. Aufl. Routledge, London.
- Leff, N. H. (1964): *»Economic Development through Bureaucratic Corruption«*, in: *American Behavioral Scientist*, 8:2, S. 337–41, zitiert in Svensson (2005).
- Lewis, A. (1955): *A Theory of Economic Growth*, London.
- Malthus, T. R. (1798): *An Essay on the Principle of Population*, London.
- Murphy, K.; Shleifer, A.; Vishny, R. (1991): *The Allocation of Talent: Implications for Growth*, in: *The Quarterly Journal of Economics*, May, S. 503–530.
- Murphy, K.; Shleifer, A.; Vishny, R. (1993): *Why is Rent-Seeking so Costly to Growth?*, in: *American Economic Review*, May 1993, S. 409–414.
- OECD (2010): *Health Data 2010*, Paris.
- OECD (2011): *Economic Survey India*, Paris.
- Persson, T.; Tabellini, G. (1994): *Is Inequality Harmful for Growth?*, in: *American Economic Review*, 84 (3), S. 600–621.
- Rodrik, D. (2011): *Development in Reverse*, [www.project-syndicate.org/commentary/rodrik54/English] (10. Juli 2011).
- Rodrik, D.; Subramanian, A. (2004): *From Hindu Growth to Productivity Surge: The Mystery of the Indian Growth Transition*, in: NBER Working Paper No. 10376.
- Rose, A.; Grupe, C. (2009): *China – Indien: Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich*, Peter Lang Verlag, Frankfurt.
- Rostow, W. (1959): *The Stages of Economic Growth*, New York.
- Rothermund, D. (2008): *Indien – Aufstieg einer asiatischen Weltmacht*, Verlag C. H. Beck oHG, München.
- Rothermund, D. (2004): *Die Europäische Union und Indien*, in: Weidenfeld, W. (Hrsg.): *Europa-Handbuch*, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Sachs, J. (2005): *The End of Poverty. Economic Possibilities for Our Time*, The Penguin Press HC, New York.
- Scholing, E. (2000): *Messung der Bevölkerungsgesundheit in Entwicklungsländern*, Sozialökonomisches Seminar der Universität Hamburg, Nr. 115, Hamburg.

- Sen, K. (2010): New Interpretations of India's Economic Growth in the Twentieth Century, in: D'Costa, A. P.: A New India? Critical Reflections in the Long Twentieth Century, Anthem Press, London.
- Shleifer, A.; Vishny, R. W. (1993): Corruption, in: The Quarterly Journal of Economics, August 1993, S. 599-617.
- Spence, M. (2011): Adapt or Die,
[www.project-syndicate.org/commentary/spence25/English] (15. Juli 2011)
- Svensson, J. (2005): Eight Questions about Corruption, in: Journal of Economic Perspectives, 19 (3), S. 19-42.
- Transparency International (2010): Corruption Perceptions Index 2010, Berlin.
- UN Population Division (2011),
[<http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/p2kodata.asp>] (10. Juli 2011)
- Weltbank/IFC (2011): Doing Business, Rankings,
[<http://www.doingbusiness.org/rankings>] (13. Juli 2011)
- Weltbank (2004),
[<http://info.worldbank.org/etools/docs/library/108333/january2.ppt#266,3>, Good Governance - what do we mean?]

In der Reihe

»Strategie 2030 – Vermögen und Leben in der nächsten Generation«

sind bislang folgende Studien erschienen:

- 1 Energierohstoffe
- 2 Ernährung und Wasser
- 3 Immobilien
- 4 Maritime Wirtschaft und Transportlogistik (Band A und B)
- 5 Klimawandel
- 6 Wissen
- 7 Sicherheitsindustrie
- 8 Staatsverschuldung
- 9 Wirtschaftsfaktor Fußball
- 10 Mobilität
- 11 Afrika
- 12 Nachhaltigkeit

Diese Studien stehen Ihnen auf der Homepage www.berenberg.de unter dem Punkt »Publikationen« als Download zur Verfügung.

